

Pädagogische Konzeption

Kindergarten und Krippe Hollerbusch



„Was ich liebe, das schütze und achte ich.“

Unser Anliegen ist es, die Kinder bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ausgeglichenen, aktiven und selbstbewussten Menschen liebevoll und achtsam zu begleiten.

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Nürnberg e. V.
Merianstraße 15
90409 Nürnberg
Marcus Veitenthal (Vorstand)

Alexandra Graf (Pädagogik)
Tel. 0911 120 83 29
graf@hollerbusch-nbg.de

Homepage: www.hollerbusch-nuernberg.de

Inhalt

I) Vorwort	4
II) Gründung und Idee	4
III) Ein zweigruppiger Kindergarten und eine Kinderkrippe auf der Grundlage der Waldorfpädagogik	5
1. Waldorfpädagogik	5
1.1. Vorbild und Nachahmung	5
1.2. Rhythmus und Wiederholung	5
1.3. Das Freispiel	6
1.4. Der Entwicklung Zeit geben	6
1.5. Eurythmie im Kindergarten und Therapieangebote	7
2. Integration in das soziale Umfeld	7
3. Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung / Inklusion	8
4. Alt und Jung zusammen	8
5. Der Natur-Aspekt in der Erziehung des Kindes	9
5.1. Die Bedeutung des Erlebens und Umgangs mit der Natur für die Entwicklung des Kindes	9
5.2. Natur-Aspekte der Waldorfpädagogik in Haus und Garten / Die Natur in die Stadt holen	12
5.3. Unser Ofen	13
5.4. Ökologie / Natürlichkeit	13
6. Basiskompetenzen / Bildungs- und Erziehungsziele	13
6.1. Individuelle Förderung	13
6.2. Körper- und Bewegungskompetenz	13
6.3. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenzen / Sinnespflege	14
6.4. Sprachkompetenz / Sprachförderung	14
6.5. Phantasie- und Kreativitätskompetenz	14
6.6. Sozialkompetenz / Stärkung des Verantwortungsbewusstseins	15
6.7. Motivations- und Konzentrationskompetenz	15
6.8. Ethisch-moralische Wertekompetenz / religiöse Bildung und Erziehung	15
6.9. Musikerziehung	16
6.10. Mathematische, naturwissenschaftliche Erziehung	16
6.11. Medienerziehung	17
7. Konzeptionelles zur Krippe / Spielstube	17
7.1. Einführung	17
7.2. Waldorfpädagogik	17
7.3. Gruppengröße und Aufnahmealter	18
7.4. Eingewöhnungszeit	18
7.5. Das Krippenbad mehr als nur ein Wasch- und Wickelraum - Körperpflege / Sinnespflege	18
7.6. Pflege / Sauberkeitserziehung	19

7.7.	Bewegungsraum und das freie Spiel	19
7.8.	Ernährung / Essen.....	19
7.9.	Der Schlafplatz	19
7.10.	Tagesablauf / Tagesrhythmus.....	20
7.11.	Personal / Mitarbeiter	20
7.12.	Zusammenarbeit mit den Eltern	20
IV)	Die praktische Umsetzung in unserer Einrichtung	20
1.	Der Tageslauf im Kindergarten	20
2.	Der Wochenlauf	21
3.	Der Jahreslauf - Vorschulkinderarbeit.....	21
V)	Aufgaben und Pflichten des pädagogischen Personals.....	22
1.	Schutz des Kindes / Kindeswohl	22
2.	Wissenschaftliche Begleitung und Fortbildung – Beobachtung und Dokumentation.....	23
3.	Interne Aufgaben.....	23
4.	Elternarbeit	23
5.	Zusammenarbeit mit den Schulen / Austausch mit anderen Kindertagesstätten.....	23
6.	Beschwerdemanagement	23
7.	Partizipation.....	24
VI)	Daten und Fakten.....	24
1.	Gruppen / Gruppengröße.....	24
2.	Öffnungszeiten / Buchungszeiten.....	24
3.	Betreuungspersonal	24
4.	Ferien und Schließtage	25
5.	Elternmitarbeit.....	25
6.	Elternbeiträge	25
7.	Aufnahmeverfahren.....	26
8.	Das Familienzentrum	26
9.	Kursangebote, Workshops, Vorträge	26
10.	Individuelle Nachmittagsbetreuung.....	26
11.	Elterntreffpunkt	26
12.	Eltern-Kind-Gruppen für Interessierte an der Waldorfpädagogik von der Schwangerschaft bis zu Krippe und Kindergarten: Spielgruppen und BewegungsRaum mit Emmi-Pikler-Geräten ...	26
13.	Zum Ausklang	27

I) Vorwort

Nicht von Eltern und Lehrern allein wurde ich erzogen, sondern auch von höheren, verborgenen und geheimnisvollen Mächten (...).

Zum Glück habe ich – gleich den meisten Kindern – das fürs Leben Unentbehrliche und Wertvollste schon vor Beginn der Schuljahre gelernt, unterrichtet von Apfelbäumen, von Regen und Sonnenschein, Fluss und Wäldern, Bienen und Käfern (...).

Ich wusste Bescheid in der Welt, ich verkehrte furchtlos mit Tieren und Sternen, ich kannte mich in Obstgärten und im Wasser bei den Fischen aus und konnte schon eine gute Anzahl von Liedern singen (...).“

Hermann Hesse

Wenn wir die Kindheit als grundlegendes Fundament eines Menschenlebens ansehen, wird klar, dass die herausragende Bedeutung der frühen Kindheit gar nicht hoch genug geschätzt werden kann. Der Kindergarten und die Krippe sind somit entscheidende Orte, in dem Kinder wachsen und gedeihen und kräftige Wurzeln für das vor ihnen stehende Leben ausbilden.

Wir leben in einer Zeit der Reizüberflutung, dem Computerzeitalter einerseits und in einer Zeit des Mangels an konkreten Erfahrungen und Erlebnissen auf der anderen Seite. Sowohl aus unserer eigenen beruflichen Erfahrung, wie auch durch wissenschaftliche Studien, wird deutlich, dass die Zahl der hyperaktiven und übergewichtigen Kinder und solchen, die schon früh an seelischen Krankheiten leiden, z. B. traurige Kinder oder Kinder mit Essstörungen, zu nimmt.

Unsere konstruktive Antwort auf die gegenwärtige Situation ist der zweigruppige Kindergarten Hollerbusch und die Kinderkrippe (eine Gruppe) mit einem Konzept, basierend auf der Waldorfpädagogik, mit verstärktem Naturerleben.

Zudem wollen wir den Kindern durch die Begegnung mit älteren Menschen und durch die Inklusion (behinderte und nichtbehinderte Menschen zusammen) einen ganzheitlichen und umfassenden Zugang zur Welt ermöglichen. Wir sind davon überzeugt, dass unser Konzept den Schwierigkeiten, die bei vielen heutigen Schulkindern auftreten, vorbeugen wird. Es ist unser Ziel, den Kindern eine Entwicklung hin zu frei denkenden und handelnden, glücklichen, tatkräftigen und verantwortungsbewussten Individuen zu ermöglichen.

II) Gründung und Idee

Seit einiger Zeit können aus Kapazitätsgründen im Waldorfkindergarten Nürnberg nicht alle angemeldeten Kinder Aufnahme finden – sogar Kinder der waldorfpädagogisch arbeitenden Eltern-Kind-Gruppen können aus diesem Grund nicht aufgenommen werden. Um dieser Not entgegen zu wirken, entstand 2011 unsere erste Kindergartengruppe, 2013 die Erweiterung des Kindergarten um die zweite Gruppe, um mit Fertigstellung des Neubaus Ihr bleibendes Zuhause beziehen, dann erweitert um eine Krippengruppe.

Im Juli 2008 gründeten wir den Trägerverein (jetzt: „Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Nürnberg e.V.“). Zu diesem Zeitpunkt waren wir bereits im Kontakt mit einer Gruppe von Eltern und Pädagogen, die auch an einer Gründungsidee auf Basis der Waldorfpädagogik, mit noch stärkerer Gewichtung auf dem Thema Inklusion, arbeitete. Da es in Nürnberg noch wenig inklusiv arbeitende Kindertagesstätten gab, sehen wir unsere Initiative als Bereicherung des Betreuungsangebotes in unserer Stadt – und lösen für unseren Teil die Vereinbarungen der UN-Resolution ein.

Unsere konzeptionellen Schwerpunkten sind

Waldorfpädagogik

Inklusion

das intensive Erleben / Erfahren der Natur

Der oben genannte Verein ist der Träger der Einrichtung.

Wir streben die Waldorf-Anerkennung an, sind deshalb bereits im Kontakt mit der Waldorfkindergarten-Vereinigung und stehen im regen Austausch mit dem bestehenden Waldorfkindergarten Nürnberg, der unser Patenkindergarten ist und wir arbeiten in der Bezirksgruppe Mittelfranken (Treffen von Waldorferzieherinnen und Vorständen) mit. Diese Mitarbeit bildet u.a. auch die Voraussetzung für die Waldorfanerkennung. Die Waldorfkindergarten Vereinigung berät uns beim Ausbau der Einrichtung und auf dem Weg zur Waldorfanerkennung. Wir sind Mitglied im SOKE e.V. (Dachverband freier Träger)

III) Ein zweigruppiger Kindergarten und eine Kinderkrippe auf der Grundlage der Waldorfpädagogik

1. Waldorfpädagogik

„Das Kind in Ehrfurcht empfangen
in Liebe erziehen
in Freiheit entlassen.“

Rudolf Steiner

1.1. Vorbild und Nachahmung

Grundlegende menschliche Fähigkeiten, wie zum Beispiel Gehen und Sprechen, lernt das Kind nur durch die Nachahmung. Für alles Lernen ist Beziehung, Liebe, Freude und Bewegung in den ersten sieben Jahren eines Kindes von grundlegender Bedeutung.

Der Erwachsene ist in dieser Hinsicht das entscheidende Vorbild, denn alles, was dem Kind vorgelebt wird, was in seiner Umgebung geschieht, ahmt es nach, nimmt es auf und verinnerlicht es. Dieses Verinnerlichen von Eindrücken bewirkt, dass sich die Organe bilden und formen. Somit ist der Erziehende aus der Verantwortung heraus stetig darum bemüht, sich auch selbst zu erziehen (Rudolf Steiner: Erziehung ist Selbsterziehung).

Erlebt das Kind sinnvoll tätige Menschen, also Menschen, die sich ihrer Verantwortung gegenüber dem Kind und der (Um-)Welt bewusst sind, die authentisch in ihrem Wesen, glaubwürdig und durchschaubar in ihren Handlungen sind, so können die Kinder durch ihre Nachahmungskräfte das gute Vorbild aufnehmen. So haben sie eine Grundlage für ihre gesunde Entwicklung. Dies wirkt wiederum ordnend auf die Gefühls-, und Gedankenwelt des Kindes.

Im Spiel bringt das Kind dies wieder nach außen und verarbeitet das Erlebte in spielerischer Weise. Es findet eine Verknüpfung von motorischen, sozialen und gedanklichen Prozessen statt.

Das Kind folgt in den ersten sieben Jahren dem Denken, Fühlen und Wollen des Erwachsenen, und kann über die Tat, also den Willen, angesprochen werden. Dies alles bildet die Grundlage für späteres eigenverantwortliches, moralisches Handeln.

1.2. Rhythmus und Wiederholung

Jeder Mensch lebt in einem gewissen Rhythmus: Ein- und Ausatmen, Tag und Nacht, Sommer und Winter, Anspannung und Entspannung. Wenn diese Rhythmen in einen gleichmäßigen Wechsel gebracht werden, wirkt sich dies bei den Kindern förderlich auf die Reifung und das Wachstum der Organe aus. Es gibt Kraft, Energie und bringt Ruhe sich einen wiederkehrenden Rhythmus anzueignen. Alltägliche Abläufe werden nicht jeden Tag neu überlegt werden, sondern fließen wie „von selbst“.

Auch „gute Gewohnheiten“ geben Sicherheit, schaffen Ruhe, Geborgenheit und Vertrauen. Auf dieser Grundbasis können Kinder und Erwachsene mit Freude und Gelassenheit ihrem Spiel und ihren täglichen Aufgaben nachgehen, und die so frei werdenden Kräfte optimal für eine gesunde Entwicklung nutzen.

Diese Erkenntnisse nutzen wir in unserer Kindertagesstätte. Der Tag, die Woche und das Jahr sind in einen immer wiederkehrenden Rhythmus gegliedert. Dabei achten wir auf den jeweiligen „Atemrhythmus“, dass Freispielzeit, Gartenzeiten bzw. Zeiten in der Natur, mit geführten Teilen, z.B. einem gemeinsamen Morgenkreis, Reigen (Kreisspiel), Abschlusskreis und Essenszeiten sich rhythmisch abwechseln.

Durch die Wiederholung des Tages in gewohnter Weise – eine Geschichte wird zum Beispiel über mehrere Wochen hinweg immer wieder erzählt Mittags im Abschlusskreis – vermitteln wir den Kindern Sicherheit. Sie freuen sich sehr, wenn sie etwas Vertrautes wiedererkennen.

Dies spiegelt sich auch in unserer Ordnung wider: jedes Ding hat seinen bestimmten Platz, beim gemeinsamen Aufräumen wissen die Kinder, wo es hinkommt und am nächsten Tag wieder gefunden werden kann. Wenn dies immer so ist, entwickeln die Kinder Vertrauen in die Menschen und in ihr Umfeld. In Vertrauen, Sicherheit, Freude, und Liebe zu allem, was um uns ist, können sich Kinder frei und ihrem Wesen nach entwickeln.

1.3. Das Freispiel

„Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“

Friedrich von Schiller

Unser Tagesablauf gliedert sich um das freie Spiel in unseren Gruppenräumen, außen im Garten und um unsere Ausflüge in die Natur. Das tiefste Bedürfnis eines Kindes ist es zu spielen. Mit Spiel meinen wir nicht das bloße „Beschäftigt-sein“, sondern das Spielen um des Spielens willen – und dieses ganz frei und unbeeinflusst von lehrhaften und reflektierenden Eingriffen der Erwachsenen.

Es ist kein spielerisches Lernen, kein Vermitteln intellektueller Inhalte gemeint, sondern das freie Spiel, durch das viele grundlegende Lebenskompetenzen erworben werden. Beim Säugling und Kleinkind geht die Entwicklung vom Kopf aus, bis hinunter zu den Füßen. Sie erobern sich ihren Körper. Sobald sie in die aufrechte Haltung kommen, beginnen kleine „Guck-Guck“- und „Wegwerf“-Spiele. Auf den ersten Blick scheinen sie ohne Sinn zu sein, aber letztlich sind es organbildende Spiele. Es übt zum Beispiel die Augenlinsen auf Nah und Fern einzustellen und das Gleichgewicht zu finden. Bis zum siebten Lebensjahr können so alle Spielaktivitäten des Kindes unter dem Gesichtspunkt der Organbildung betrachtet und verstanden werden. Das Spiel ist für die Kinder „Arbeit“, mit der sie sich die Welt zu eigen machen. Sie können eintauchen in die schöpferische Phantasie des Augenblicks.

Den Kindern wird im freien Spiel die Möglichkeit gegeben, die täglichen Erfahrungen und Eindrücke, die sie in ihrer Umgebung machen, im eigenen Tun kreativ zu verarbeiten. Hemmungen, Ängste, Spannungen und Aggressionen können so abgebaut werden. Wir greifen nur dann in ein Spiel ein, wenn es gilt einen Streit zu schlichten oder Anregungen zu geben, wenn ein Kind gar nicht in ein Spiel findet. Sonst bemühen wir uns, eine spielanregende Atmosphäre entstehen zu lassen. Unsere Aufgabe ist es, dass wir uns mit Freude und Interesse mit dem Verrichten einer Arbeit verbinden, denn dabei wirken Kinder gerne mit, oder sie widmen sich mit der gleichen Intensität ihrem Spiel.

Nicht nur die innere Haltung des Erwachsenen spielt dabei eine Rolle, sondern auch die äußeren Bedingungen, die ein freies Spiel erst möglich machen. Es müssen geeignete Räume mit Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sein. Die Spielmaterialien sollten multifunktional und fantasieanregend sein, also Tische, Stühle, Spielstände, Tücher, Kissen, Decken, Hölzer, Steine, Sandsäcke, Wurzeln, Kastanien und vieles mehr.

Dies alles ist vor allem in der Natur reichlich vorhanden. Die jüngeren Kinder brauchen noch nicht so viel, sie geben sich noch ganz den Dingen hin, spielen „Ein-und Ausräumen“, Schüttspiele und oft nebeneinander her, noch nicht miteinander. Alle Kinder brauchen ausreichend Zeit zum Spiel. Daher geben wir der Freispielzeit viel Raum in unserem Tageslauf.

1.4. Der Entwicklung Zeit geben

Die Natur braucht ihre Zeit zum Wachsen und Reifen: Von der Knospe zur Blüte, von der bitteren, unreifen zur schmackhaften Frucht, vom Samen zur Pflanze lassen wir der Natur Zeit und ernten erst dann, wenn die Reife erreicht ist.

Ebenso verhält es sich beim Menschen: Entwicklung, Wachstum und Reife brauchen Zeit. Es vollzieht sich immer ein Schritt nach dem anderen und jeder neue Schritt baut auf dem vorhergegangenen auf. Das kleine Kind muss erst in die aufrechte Haltung kommen, um Laufen zu lernen. Aber die aufrechte Haltung muss ausprobiert und geübt werden, um später Sicherheit im Gehen und Stehen zu erlangen.

So werden im Kleinkind- und Kindergartenalter alle Kräfte für den Leibaufbau benötigt. Wenn der Leibaufbau, also die Organbildung mit ungefähr dem siebten Lebensjahr weitgehend abgeschlossen ist, werden die oben genannten Kräfte frei für das schulische Lernen. Die Gedanken- und Gedächtniskräfte, aus denen sich das Schulkind Begriffe und Vorstellungen bilden kann, stehen dem Kind nun zur Verfügung.

Alle Kräfte, die vorzeitig für intellektuelle Tätigkeiten in Anspruch genommen werden, fehlen der körperlichen Organisation, was langfristig zu einer Schwächung der Konstitution führt. Schulisches Lernen sollte erst dann beginnen, wenn sich das Kind auf eine ausreichend entwickelte körperliche Organisation stützen kann, die als ein verlässliches Instrument zur Verfügung steht.

Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass das Spezifische am Menschen seine Individualität ist. Jeder braucht unterschiedlich viel Schlaf, lernt sein erstes Wort zu seiner individuellen Zeit, hat einen bestimmten Körperbau und hat sein einzigartiges Wesen. Es ist die Aufgabe eines jeden Erziehenden, wachsam zu sein, wann ein Kind Hilfe benötigt, weil es einen Entwicklungsschritt nicht alleine bewältigen kann.

1.5. Eurythmie im Kindergarten und Therapieangebote

Eurythmie ist ins Sichtbare gebrachte Sprache und Musik. Eine Bewegungskunst, die von Rudolf Steiner entwickelt wurde. Im Kindergarten wird hierbei den natürlichen Bedürfnissen der Kinder, zu tanzen, zu hüpfen, sich zu bewegen, entsprochen und mit Versen und Gebärden begleitet.

Die Fähigkeit der Nachahmung, die das Kind mitbringt, ermöglicht es ihm, in die Bewegungen der Kindergarten-Eurythmie, die auch einen künstlerischen Aspekt haben, spielerisch hineinzuschlüpfen. Es sind Bewegungen, die vor allem die Willenskräfte stärken.

Motive aus den Jahreszeiten und aus Geschichten bilden den wechselnden Hintergrund der Kindereurythmie. Durch Rhythmen und Reime wird mit den Grundgebärden der Eurythmie gearbeitet. Sie haben ihren Ursprung in den Bildeprozessen des Lebens, die wir sowohl in der Natur als auch in uns selbst finden können.

Heiterkeit und Lebensfreude sollen die Grundstimmung sein, in der sich das Kind gelöst bewegen kann, um sein seelisch-geistiges Wesen gesund mit seinem Körper zu verbinden. Die positiven Auswirkungen dieser Urgebärden der Eurythmie sind vielfältig. Sie stärken und beleben jede Partie des Körpers. Sie weiten die Brust, regulieren den Atem und regen den Stoffwechsel an. Schwere und Müdigkeit werden überwunden, nervöse Unruhe wird harmonisiert, die Konzentrationsfähigkeit sowie soziale Fähigkeiten werden gefördert.

Hierzu dient unser Multifunktionsraum in dem neben der Eurythmie auch andere Bewegungsangebote stattfinden werden. Unser Angebot umfasst auch die Zusammenarbeit mit Heileurythmisten; diese Therapiemethode kommt insbesondere den entwicklungsverzögerten Kinder zu Gute. Heileurythmie ist eine anerkannte Therapieform bei speziellem Förderbedarf. Desweiteren arbeiten wir mit einer anthroposophisch arbeitenden Sprachtherapeutin zusammen. Bei Bedarf mit der Frühförderung oder mit anderen Therapeuten.

2. Integration in das soziale Umfeld

Ebenso wie die verschiedenen Gruppen der Einrichtung, Kindergarten und Krippe durch gemeinsame Konferenzen in eine Zusammenarbeit kommen, so ist die gesamte Einrichtung bestrebt sich in das soziale Umfeld zu integrieren.

Unsere Einrichtung ist in ein lebendiges, von der Grundlage der Waldorfpädagogik, der Anthroposophie, geprägtes Umfeld eingebettet. Hier gibt es Begegnungsmöglichkeiten, z. B. mit den Wahlverwandten, mit den Menschen des Michael-Bauer-Heimes (unter dem Punkt „Alt und Jung“ genauer beschrieben), sowie Austauschmöglichkeiten mit den anderen Einrichtungen auf dem Gelände;

Ferner arbeiten wir eng, mit den bestehenden waldorf-orientierten Eltern-Kind-Gruppen zusammen und tauschen uns regelmäßig mit anderen (Waldorf-) Einrichtungen des Bezirks Mittelfranken in den viermal jährlich stattfindenden Bezirksgruppentreffen aus.

Zudem wird der Kontakt zu den bestehenden Waldorfeinrichtungen, wie z. B. zur Rudolf-Steiner-Schule, zum Nürnberger- und Erlanger Waldorf-Kindergarten und zur Karl-König-Schule gepflegt. Unsere Einrichtung steht allen Kindern offen, deren Eltern sich für unsere Pädagogik interessieren und

offen dafür sind. Einige Kinder kommen aus der direkten Umgebung in unsere Einrichtung. Die Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen wird gepflegt.

3. Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung / Inklusion

„Nicht behindert zu sein ist wahrlich kein Verdienst, sondern ein Geschenk, das jedem von uns jederzeit genommen werden kann. Lassen Sie uns die Behinderten und ihre Angehörigen auf ganz natürliche Weise in unser Leben einbeziehen. Wir wollen ihnen die Gewissheit geben, dass wir zusammengehören. Damit helfen wir nicht nur ihnen, sondern auch uns selbst. Denn wir lernen im Umgang mit ihnen wieder zu erkennen, was wirklich wichtig ist im Leben.“

Richard von Weizsäcker

Alle Kinder, sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung, werden maßgeblich durch das Miteinander in einer Kindergruppe bereichert. Die Inklusion ist für uns dabei der tragende Gedanke. Wir gehen davon aus, dass die Gemeinschaft von sogenannten behinderten und nichtbehinderten Menschen der „Normalzustand“ ist. Im Gegensatz dazu geht Integration lediglich davon aus, die Menschen mit einer Behinderung zu integrieren („von außen dazuzugeben“) in eine bereits bestehende Gruppe mit Kindern ohne Behinderung.

Durch die Isolierung von Menschen mit Behinderung sind Entfremdung, Unsicherheit bis hin zu Ängsten entstanden, welche nur durch konkrete, natürliche Erlebnisse und Begegnungen relativiert werden können.

Die Akzeptanz des Anderen als andersartig und dadurch bereichernd für das eigene Leben, kann nur durch direkte Erfahrungen mit dem Anderssein des Gegenübers erzielt werden. Jeder Mensch bringt andere Qualitäten, Stärken und Schwächen mit, wodurch ein vielfältiges und facettenreiches (Er-)Lebensbild entsteht, in dem jeder Beteiligte Gebender und Nehmender ist.

Wir wollen mit der Inklusion diese "normale" Situation schaffen, durch das Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung und durch das Zusammenführen von Alt und Jung.

Jeder Mensch ist durch seine Einzigartigkeit eine Bereicherung für die Anderen.

Der anders gewichtete Inklusionsgedanke ist hilfreich für das Miteinander in einer Kindergruppe. Jeder Mensch bringt Begabungen und Einschränkungen mit. Vor allem kleine Kinder erleben ihre Verschiedenheit als Selbstverständlichkeit und können ohne Vorbehalte voneinander lernen und miteinander umgehen.

Durch diese Art des Heranwachsens kann ein Grundguthaben an sozialen Kompetenzen wie Toleranz, Verantwortung, Mitgefühl und Rücksicht in jedem Kind reifen. Die Kinder können sich gegenseitig in ihrer Lebensfreude, ihrem Schaffensdrang und mit ihrem Gefühlreichtum anstecken und befeuern. Verschiedenheiten werden sich auf diese Weise weniger zu Tabuthemen entwickeln, als dies in unserer Gesellschaft häufig der Fall ist.

Die Erziehung auf der Grundlage der Waldorfpädagogik birgt die Möglichkeit, innerhalb einer bestehenden Gruppe auf die besonderen Bedürfnisse eines jeden Kindes einzugehen. Das heißt dass sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung gemäß ihres speziellen Förderbedarfes unterstützt werden.

Wir arbeiten bei Bedarf mit heilpädagogischen Fachkräften zusammen bzw. gewährleisten den Fachdienst möglichst aus den eigenen Reihen durch dafür geeignetes Fachpersonal. Unsere Inklusionsbeauftragte entwickelt zusammen mit dem Fachdienst und den jeweiligen Gruppenverantwortlichen die geeigneten Therapien für ein bestimmtes Kind. Um nur einige mögliche Therapieformen zu nennen: Sprach- und Musiktherapie, Heileurythmie (s.o).

Wir haben seit 2012 kontinuierlich Kinder mit speziellem Förderbedarf in den Kindergartengruppen.

4. Alt und Jung zusammen

Alt und Jung zusammen kann auch als ein weiterer Gesichtspunkt des Inklusionsgedankens verstanden werden. Durch das Wohnprojekt unserer Vermieter „die Wahlverwandten“ und durch das angrenzende Michael-Bauer-Altenheim lässt sich dieser Aspekt unseres Konzeptes gut verwirklichen. Wir sind deshalb immer wieder im Austausch mit den „Wahlverwandten“ und mit den Vorständen sowie dem Heimleiter und den Mitarbeitern des Micheal Bauer Heimes.

In früheren Zeiten haben oft drei bis vier Generationen unter einem Dach bzw. auf einem Hof zusammen gelebt. Begegnungen mit älteren Menschen gehörten zum Leben der Kinder dazu. Die Großfamilie gibt es in den Städten kaum mehr, dennoch bzw. gerade aus diesem Grund ist der Wunsch nach Mehrgenerationen-Projekten spürbar.

Das Leben, der Kindergarten-Alltag, wird durch das Miteinander von Alt und Jung bereichert. Ältere Menschen sind oft voller Besonnenheit, weisheitsvoll, sie haben einen ganz anderen Zugang zu den Kindern als Menschen mittleren Alters oder junge Menschen.

Die wichtige Rolle der Großeltern, als besonnen Zuhörende oder Erzählende, kann sich hier auf andere ältere Menschen ausweiten. Es ist uns ein Anliegen, den Erfahrungsschatz der älteren Menschen sichtbar werden und zum Einsatz kommen zu lassen.

Der Garten der „Wahlverwandt“ grenzt unmittelbar unseren. Bei der Außenanlage ist auch ein Begegnungsort um einen großen, bereits vorhandenen Baum vorgesehen.

Die Arbeit der älteren Menschen könnte sehr unterstützend sein, im Sinne von „mehreren helfenden Händen“. Wir streben an für einen Kindergarten geeignete Tiere zu halten, hier könnte auch eine unterstützende Hand von Seiten sich engagierender älterer Menschen sehr hilfreich sein, z. B. für das Füttern am Wochenende oder auch in den Ferien.

Im Haushalts- und Küchenbereich, im Handarbeits- und Handwerksbereich könnten ältere, z.B. ehrenamtlich tätige Menschen, die Freude daran haben, mitarbeiten. Bei der Frühstückszubereitung im Kindergarten beispielsweise, oder wenn Apfelmus oder Marmelade einkocht wird, oder auch bei den verschiedensten Haushaltstätigkeiten (bei der Flickwäsche, beim Bügeln, beim Nähen oder Weben).

Während des gemeinsamen Handwerkens (z.B. Schnitzen) und in der Gartenzeit können den Kindern nachvollziehbare Prozesse erlebbar werden.

Der Nachmittag ist in unserer Kindertagseinrichtung familiärer gestaltet, damit die Kinder, die den ganzen Tag bei uns sind, auch „Alltag“ erleben. Hier könnten auch sehr gut Begegnungspunkte sein zwischen Alt und Jung. Wir sind immer offen für Vorleseomas oder –opas.

Weitere Möglichkeiten des Zusammenseins von Alt und Jung ergeben sich durch gemeinsames Musizieren bzw. Singen z.B. von alten Kinderliedern; hier kann Kulturgut weiter geben werden.

Eine Malerin bzw. jemand, der Freude und etwas Übung im Malen hat, könnte während des Wasserfarbenmalens im Sinne von Vorbild und Nachahmung ein Bild gestalten, da die Erzieherin meist alle Hände voll zu tun hat, die Kinder während des Malens zu begleiten bzw. das Malen vor- und nachzubereiten.

Für die Kinder im ersten Jahrsiebt, je jünger sie sind, desto mehr trifft dies zu, ist der Aspekt der Kontinuität (Rhythmus und Wiederholung) ein sehr zentraler. Aus diesem Grund ist es wichtig, eine Regelmäßigkeit bei den Begegnungen zwischen Kindern und älteren Menschen zu gewährleisten.

Weitere Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Kindergartenkindern und den älteren Menschen leben wir, indem wir z.B. zu Fasching oder auch zu anderen Gelegenheiten/Festen die Bewohner des Micheal Bauer Heim besuchen.

Andere Begegnungen entstehen spontan bei unseren Spaziergängen auf dem Gelände des Michael-Bauer-Heimes.

5. Der Natur-Aspekt in der Erziehung des Kindes

5.1. Die Bedeutung des Erlebens und Umgangs mit der Natur für die Entwicklung des Kindes

Wir Menschen müssen die Beziehung zwischen Mensch und Natur bewusst neu knüpfen und beleben – sie droht zu verschwinden. Durch viel Zeit, die wir in unserem naturnah gestalteten Garten verbringen und durch Ausflüge in die Natur, insbesondere in den Wald, wollen wir den Kindern von Anfang an einen guten Zugang zur Natur ermöglichen.

Positive, ganzheitliche Naturerfahrung soll den Kindern erlebbar gemacht werden, so dass sie eine zugewandte, liebevolle und verantwortliche Beziehung zur Natur entwickeln können, bzw. ihre mitgebrachte Offenheit allen natürlichen Wesen gegenüber bestärken können.

Die Liebe zum Lebendigen ist das zentrale Moment. „Liebe kann nur durch Liebe geweckt werden“ sagt Pestalozzi. Die Liebe zu den Lebewesen braucht ein liebevolles Umfeld, das in der Waldorfpädagogik gepflegt wird und somit die Basis und den Rahmen unserer Einrichtung bildet.

Um später mit der Bedrohung der Natur umgehen zu können, ist eine Grundlage aus wertvollen Erfahrungen und eine positive Beziehung zur Natur notwendig. Erst daraus kann die Kraft geschöpft werden, sich für den Schutz des Lebens einzusetzen. An diesen Gedanken knüpft die Umwelterziehung an. Das Erleben unserer Bemühungen, Nachhaltigkeit in der Kindertagesstätte zu erreichen, bildet die Grundlage für späteres nachhaltiges Handeln, Denken und Tätigsein.

Die Natur bietet den Kindern Raum und Anregungen für selbstbestimmte, ganzheitliche Erfahrungs- und Bildungsprozesse:

Die Natur über die Sinne, über das Fühlen und ihre Schönheit spielerisch zu erfahren

Die Natur staunend entdecken und verstehen

Die Natur als Handlungsraum erleben

Die Tatsache, dass wir auch in der Natur unseren Ursprung haben, kann uns durch die frühe Begegnung und den Umgang mit ihr wieder vertrauter werden. Der Lebens- und Erlebnisraum Natur muss uns als Schicksals- und Lebensgemeinschaft erfahrbar werden. Wir erleben uns als Wesen, die zum einen der Kultur, aber auch der Natur angehören, deren Wohlergehen ja auch unser eigenes ist.

5.1.1. Die Vielfalt des Lebendigen

Die Natur bietet eine unerschöpfliche Vielfalt an Formen, Farben und Lebensweisen. Die Wahrnehmung dieser Fülle zeigt uns, dass das Verschiedensein ein völlig natürlicher Zustand ist, der sogar für viele Prozesse nötig und positiv ist. Dies bildet die Grundlage für eine weltoffene und tolerante Welteinstellung. Dieser Aspekt spiegelt sich auch in dem uns wichtigen Inklusionsgedanken wider. Die Vielfalt der Natur ist kein Nebeneinander, sondern ein stimmiges, organisches Miteinander.

5.1.2. Zuhören und genaues Hinsehen lernen

Die Natur lehrt genau hinschauen, lauschen und zuhören. Auch scheinbar Bekanntes ist immer wieder neu. Niemals ist das Eis des Weihers oder in einer Pfütze an zwei Tagen gleich (durchsichtig, spiegelglatt oder voller Unebenheiten), die Tier- und Pflanzenwelt zeigt viele verschiedene Erscheinungsformen.

5.1.3. Sinneserfahrung / Sinnespflege

Für eine gesunde seelische und körperliche Entwicklung brauchen Kinder vielfältige Sinneserfahrungen. Das ist notwendig, um der Übersättigung durch künstliche Reize (Leuchtreklame, Musikberieselung (Auto-Radio), Fernseher, Computer, Smartphone etc.), denen die Kinder z. T. zwangsläufig ausgesetzt sind, etwas Positives entgegenzustellen. Es bedarf des direkten Kontaktes mit der Natur im Wechsel der Jahreszeiten und der Wettergegebenheiten in unterschiedlichen Natur-Räumen. Auch relative Stille, bzw. schöne, Klänge der Natur sind erlebbar, auf unseren Ausflügen in den Wald.

5.1.4. Förderung der motorischen Entwicklung und des Selbstbewusstseins

Unser naturnah gestalteter Gartenbereich und bei Ausflügen insbesondere der Wald regt in unmittelbarer Weise die Kinder in ihrer Bewegungsentwicklung an. Die Kinder haben hier große Bewegungsfreiheit und können über unebenen Boden laufen, Hügel hinunter springen, auf Ästen wippen, klettern, balancieren (taktile und vestibuläre Reize). Sie trauen sich immer mehr zu und gewinnen an Selbstbewusstsein und Sicherheit.

5.1.5. Die Wahrnehmung für lebendige Prozesse schulen / Die heilsame Wirkung der Natur erfahren

Viele verschiedene menschliche Prozesse laufen vergleichbar mit Vorgängen in der Natur ab: das Geborenwerden und das Sterben, die Fortpflanzung, Erkrankung und Heilen, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch unsere Sprache verdeutlicht dies: Aufblühen, Wachstum, Aufbrausen, im Fluss der Zeit, das Aufkeimen der Idee und vieles mehr. Die Wahrnehmung von Naturprozessen kann dabei helfen, oben beschriebene Vorgänge verstehen zu lernen und zu verarbeiten. Auch kann die Natur heilsam auf die kindliche Seele wirken, z. B. durch ihre Farben und Formen.

5.1.6. Die Natur als Spiegel der Seele

Die Natur bietet ein ideales Abbild für seelische Inhalte und Prozesse, so ist etwa der Wald im Märchen oft ein Sinnbild für das Unbewusste, lässt Raum sowohl für Unheimliches, Ungesagtes als auch für Geborgenheit. Er bildet Spiegel und Platz für die Verarbeitung von unbewältigten Konflikten und individuellen Prozessen, wie z. B. Ängsten. Es gibt die Jahreszeiten, das Wetter, verschiedene Tageszeiten mit ganz unterschiedlichen Stimmungen. Sie sprechen ganz unterschiedliche Erlebnisse, Gefühle, Wahrnehmungen, ganz verschiedene Seiten unseres Daseins an.

5.1.7. Phantasie und Kreativität

Die Natur birgt einen unerschöpflichen Schatz an Spielmaterial, Möglichkeiten zum Entdecken und Lernen. Zudem bietet sie den Kindern Raum, Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten für selbst bestimmte Rollenspiele.

5.1.8. Geborgenheit / Vertrauen in die Welt

Die Erfahrung des sinnvollen Miteinanders in der Natur, die Erkenntnis, dass wir selbst Teil der Natur, alles Lebendigen, sind und von ihr getragen werden, kann das Empfinden eines sinnvollen Lebens vermitteln. Wir sind nicht als „Fremde“ in die Welt geworfen worden und müssen in ihr bestehen, sondern wir werden von der Natur mit allem Lebensnotwendigen, wie z. B. mit Luft, Wasser und Nahrung versorgt. Das kann als Basis für tiefes Vertrauen ins Leben und in uns selbst dienen.

5.1.9. Schönheit und Verletzlichkeit / Ehrfurcht vor dem Leben

Ästhetische Erfahrung ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Auch die Natur bietet die Möglichkeit, diese Seite in uns zu pflegen, indem wir dem Lauf der Wolken am blauen Sommerhimmel folgen, die Schatten- und Lichtspiele der Blätter, glitzernde Wassertropfen nach einem Frühlingsregen in den Zweigen beobachten oder das samtig-weiche grüne Moos oder das Summen der Bienen in einem blühenden Kirschbaum bewundern.

Solche Bilder befriedigen unser natürliches Verlangen nach „Schönheit“. Sie sensibilisieren auch für die kleinen Dinge, für die Zartheit und Verletzlichkeit des Lebendigen. Aus diesem Staunen erwächst Ehrfurcht vor dem Leben. Wie empfindlich die Natur auf Eingriffe reagiert, ist auf diese Weise deutlich erfahrbar (Umwelterziehung).

Voraussetzung für alle angesprochenen Aspekte ist die offene, zugewandte liebevolle und verantwortliche Beziehung der Pädagogen zu allem Lebendigen und deren Entwicklung und Pflege. Dies muss in konkreten Lebenssituationen als Handlungsweise eingeübt und erfahrbar werden. Handlungsraum ist dabei sowohl die Natur als auch der alltägliche Raum und die Gesellschaft, in der wir leben.

Konkret bietet der Garten als kultivierte Naturlandschaft andere Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten als der Wald oder eine Wiesenlandschaft in ihrer relativ ursprünglichen Form. Daher unternehmen wir, neben dem täglichen in-den-Garten-gehen auch regelmäßige Ausflüge in die Natur (einmal wöchentlich- ganzjährig!).

5.1.10. Gesundheit und Gefahren

Es wurde von unserer Seite bereits Kontakte mit den zuständigen Förstern geknüpft, die uns durch ihren Wald führten und in diesem Zusammenhang haben wir uns auch über die in der Natur und insbesondere im Wald vorhandenen Gefahren ausgetauscht. Wir sind uns der Gefährdungen z.B. durch Zecken bewusst und sind bei unseren Ausflügen in dieser Hinsicht insbesondere vorrauschaugend und achtsam.

Schließlich sei hier noch einmal darauf hingewiesen, dass der tägliche Aufenthalt bei Wind und Wetter (ca. 1 Stunde zwischen 10:45 Uhr und 11:55 Uhr) an der frischen Luft und die ganztägigen Ausflüge gesundheitsfördernd sind. Die Abwehrkräfte und der Körper werden durch die Bewegung an der frischen Luft gestärkt und stabilisiert. Im Sommer verbringen wir oft den ganzen Tag (mit Ausnahme

der Mittagszeit) im Garten. Die Nachmittage, insbesondere im Sommerhalbjahr, sowie im Frühjahr und Herbst sind oft draußen gestaltet.

5.2. Natur-Aspekte der Waldorfpädagogik in Haus und Garten / Die Natur in die Stadt holen

Die Waldorfpädagogik bietet die Möglichkeit, Naturerfahrungen machen zu können, indem sie die Natur in den Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus mit einbezieht und den Kindern auch in den Räumen Naturmaterialien, d. h. freilassendes, natürliches Spielmaterial anbietet. Auch in unseren Einrichtungsgegenständen finden sich Großteils natürliche Materialien, die die Sinne der Kinder anregen und ihnen wohl tun. Viele uns in der Einrichtung umgebende Dinge werden z. T. nach und nach (z. B. Spielmaterialien) oder auch täglich (gemeinsam zubereitetes Frühstück) auf ökologischer Basis von den Kindern und Betreuern oder den Eltern selbst hergestellt. Vieles kann und soll sich sogar im Entstehen, im Prozess, befinden. Das Prozesshafte spiegelt sich ja auch in der Natur wider.

Lebenszusammenhänge und Alltagstätigkeiten werden den Kindern nahe gebracht, z. B. durch das Säen und Ernten des Korns bis zum Backen des Brotes. Da unserem Konzept gemäß die Dreigliederung von Haus, Garten und Ausflügen in die Natur in unserer Einrichtung gelebt wird, können bestimmte Zusammenhänge gut dargestellt werden, etwa bei der Herstellung von Bauklötzen, deren Holz wir draußen finden, im Garten bearbeiten und dann mit in den Gruppenraum nehmen (oder Kräuter für Tee anbauen und ernten etc.).

Unser Haus wird besonders für die künstlerischen Tätigkeiten und die Mahlzeiten genutzt werden, sowie unsere Bewegungsraum für Bewegungsspiele und die Eurythmie und ist vor allem in der kalten und dunkleren Jahreszeit ein einladender, beschützender Ort; aber auch im Winter verbringen wir Zeit draußen in der Natur, im Garten oder bei Tagesausflügen.

Ein Hauptaugenmerk beim Neubau legen wir auf die Gestaltung unseres Gartens. Die naturbelassene, die Sinne der Kinder anregende Gestaltung unseres Außengeländes spielt eine große Rolle in unserem Konzept. Die Umgestaltung wird z. T. zusammen mit den Kindern und Eltern weiterentwickelt und weitergeführt werden; auch die Pflege findet in den zweimal jährlich im Frühjahr und Herbst vom Elternbeirat und Erzieherinnen gemeinsam organisierten und von möglichst allen Eltern und MitarbeiterInnen gemeinsam ausgeführten Gartenarbeitstagen statt (die Kinder können hier mithelfen). Diese Arbeitstage sind eine schöne Begegnungsmöglichkeit im gemeinsamen Tätig-sein.

Wichtig ist es uns, den Kindern möglichst viel Bewegungsraum bzw. Bewegungsmöglichkeiten zu bieten. Durch eine hügelige, unebene Geländegestaltung, durch größere Bäume zum Klettern und Baumstämme zum Balancieren werden die basalen Sinne angesprochen. Diese werden auch angeregt durch wohlthuende Düfte im Garten und das Schmecken selbstgezogener, eventuell weiterverarbeiteter Früchte (Obststräucher und Erdbeeren).

Wir ermöglichen den Kindern, dass sie die verschiedenen Elemente erleben können, z. B. durch eine geschützte Außen-Feuerstelle (Feuerkorb) und einen Ziehbrunnen (Handpumpe), bzw. eine Matschstelle. Das Element Luft kann sichtbar gemacht werden durch Windräder und ist auf ganz ursprüngliche Weise erlebbar durch das Rauschen der Blätter).

Durch das Mitarbeiten-dürfen in Blumen-, Kräuter-, und Gemüsebeeten wird das Element Erde ertastet und ergriffen. Der Kompost lässt die Kinder das „Stirb- und Werde-Prinzip“ aller Lebewesen - das Thema „ganze Prozesse“, das uns in der Waldorfpädagogik wichtig ist - miterleben. Das Säen, Pflegen und Ernten der Pflanzen lässt die Kinder ebenso einen solchen „ganzen Prozess“ nachvollziehen.

Es ist uns wichtig, dass wir vielfältige Gartenräume schaffen, für verschiedene Aktivitäten und auch für die unterschiedlichen Altersstufen; so benötigen z. B. die Krippenkinder einen eigenen, überschaubaren Gartenbereich, der auch z.T. abgetrennt ist vom „großen Garten“. Die Krippenkinder dürfen auch an der frischen Luft schlafen (unterm Dach). Aber auch die Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Kindern verschiedenen Alters können entstehen.

Es ist uns ein Anliegen, die Tiere durch bestimmte Pflanzen, Sträucher und Bäume in die Stadt zu locken und ihnen Futter zu geben, indem wir z. B. die Sonnenblumen im Herbst stehen lassen. Das

Lauschen auf die Vogelstimmen stellt ein wertvolles Erlebnis für die Kinder dar. Eichhörnchen besuchen uns z.B. ganz häufig.

Sowohl durch unsere Waldausflüge, als durch die Gestaltung unseres Außengeländes ermöglichen wir, dass die Kinder die Natur in der Umgebung erleben und begreifen können durch das Spiel mit Hölzern, Steinen und Pflanzen (z. B. Grasbüscheln) und durch das Betrachten und Bestaunen der Tiere (z. B. Insekten und evtl. kleinere Säugetiere).

Die Ausflüge finden derzeit im Kraftshofer-Wald und am Schmausenbuck statt.

All diese Aspekte geben den Kindern die Grundlage zu sicheren, selbstständigen, sinnerfüllten Persönlichkeiten heranwachsen zu können.

5.3. Unser Ofen

Wir haben einen Pizza-Ofen/Brotbackofen im Garten selbstgebaut, den wir in den Garten des Neubaus mit umziehen werden. Wir backen unser Brot oft selbst. Einmal die Woche backen wir Brötchen. Nachmittags und zu den Geburtstagen gibt es immer wieder mit den Kindern gemeinsam selbstgebackenen Kuchen. Im Winter können Bratäpfel im Ofen schmoren, so wird nicht nur das Feuer als Energiespender erlebt, sondern durch die entstehenden Düfte der Geruchsinn angesprochen. Dieser wird auch angeregt durch das Feuern mit Holz.

5.4. Ökologie / Natürlichkeit

Im Haus wird auf Ökologie und Natürlichkeit Wert gelegt, z. B. durch das Verwenden von natürlichen Wandfarben, umweltschonenden und gesundheitsunbedenklichen Reinigungsmittel, durch Mülltrennung und Müllvermeidung – Umwelterziehung durch unser Vorbild. Wir achten darauf, im Büro Recyclingpapier zu verwenden, kein starkes Funktelefon anzuschaffen und auf dem gesamten Gelände keine/selten Handys zu benutzen.

Bei der Neubauplanung achtet der Bauherr / unser Vermieter auf energiesenkende bzw.-einsparende Maßnahmen. Wir wollen im Neubau einen Kompost anlegen, um unsere eigene Erde für's Frühjahr zu gewinnen.

6. Basiskompetenzen / Bildungs- und Erziehungsziele

6.1. Individuelle Förderung

Kinder kommen als Individuen zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen, aber auch erst noch zu entfaltende Fähigkeiten entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Die Zeit vor der Schule dient dazu, frei von schulischem Lernen die sogenannten Basiskompetenzen zu entwickeln, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung aufbauen kann. Gerade diese Kompetenzen versetzen später den Menschen in die Lage, die Leistungsanforderungen des Lebens zu meistern, schaffen erst die Fundamente für anschließende Differenzierungen. Es ist uns ein großes Anliegen, jedem Kind gute Entwicklungsbedingungen zu schaffen, so dass es seine eigene Individualität entfalten kann.

Im Folgenden werden wir aufzeigen, wie wir den Kindern helfen, die verschiedenen Basiskompetenzen zu entwickeln. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass alles Lernen im Vorschulalter ein ganzheitlicher und komplexer Vorgang ist, der sich nicht in einzelne „Teile“ zerlegen lässt. Das heißt, das Erlernen der einzelnen Basiskompetenzen findet nicht isoliert statt und diese können somit auch nicht einzeln gefördert werden, da diese immer verquickt sind.

6.2. Körper- und Bewegungskompetenz

Eine gesunde Bewegungsentwicklung bildet die Grundlage für die Entwicklung aller weiteren Basiskompetenzen, wie auch des schulischen Lernens. Das Kind ergreift und „begreift“ – im doppelten Sinne – die Welt über die Bewegung, das Tätigsein in der Natur oder auch drinnen, im häuslichen Zusammenhang und insbesondere in unserem Bewegungsraum, den sich die Gruppen teilen.

Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die sich aktiv und vielseitig bewegen, auch auf eine immer differenziertere Denktätigkeit vor.

Daher achten wir besonders darauf, dass sich die Kinder vielseitig bewegen und dadurch ihre Körperwahrnehmung, ihr Körpergefühl und ihre Grob- und Feinmotorik optimal entwickeln können. Dies fördern wir durch unser naturnahes Konzept in besonderem Maße: Durch Laufen, Springen, Balancieren, Klettern und Seil hüpfen in Wald und Garten und durch die Gartenarbeit.

Durch das Freispiel drinnen und draußen, durch das Bauen mit Tischen und Stühlen, Spielständern und Pikler-Geräten mit Wurzeln und Hölzern und vielem mehr. Durch den Reigen bzw. Kreisspiele, das Handwerken und Handarbeiten, durch häusliche und künstlerische Tätigkeiten (Malen, Kneten mit Bienenwachs) und die Eurythmie.

6.3. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenzen / Sinnespflege

Unsere Kinder brauchen ein waches Bewusstsein für das, was um sie herum und mit ihnen selbst geschieht. Dies entwickelt sich mit dem Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft, deshalb brauchen sie in dieser Zeit verlässliche, unverfälschte Sinneseindrücke. In unserer Kindertagestätte sollen die Kinder deshalb zuerst einmal durch alltägliche, sinnvolle Tätigkeiten die reale Welt mit all ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen.

Auf diese Weise erfahren sie, gepaart mit der eigenen Entdeckerfreude, allmählich auch elementare Naturgesetze. Solche grundlegenden Voraussetzungen sollten vorhanden sein, bevor Kinder sich dann im späteren Leben kompliziertere Zusammenhänge erschließen (z. B. das Arbeiten am Computer). Zur Pflege der Sinne gehören u.a. der rhythmisch gegliederte Tagesablauf, künstlerische Tätigkeiten (Malen, Plastizieren mit Bienenwachs, Eurythmie, Singen) und nachvollziehbare handwerkliche Tätigkeiten.

Auch gesunde und naturnahe, bestenfalls selbstproduzierte Lebensmittel, die Echtheit der verwendeten Materialien, die nicht auf Sinnestäuschung ausgelegt sind, fördern diese Entwicklung (ein Gegenbeispiel ist etwa etwas, das so aussieht wie Holz, aber aus Plastik ist, oder ein nachgebildeter Stein, der nicht wirklich schwer ist). Ebenso heilsam wirken harmonisch gestaltete Räume und die wohltuende Abstimmung von Farben, Formen und Materialien im Umfeld des Kindes. Die Natur wirkt in besonderem Maße förderlich auf die Sinne.

6.4. Sprachkompetenz / Sprachförderung

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden, nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege.

Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachliche und herzliche Verhältnis zwischen Kind und Erziehendem bildet den Nährboden für eine gute differenzierte Sprechweise. Wann Kinder zu sprechen beginnen, ist individuell verschieden. Da Kinder sprachlich gute Vorbilder brauchen, sollte die Sprechweise der Erziehenden liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein.

Daher haben bei uns Lieder, Geschichten, Märchen, Verse, Fingerspiele und Reime einen großen Stellenwert. Die spätere Lesefreude und -fähigkeit wird zusätzlich gefördert durch das authentische, richtige Benennen von alltäglichen Gegenständen, der Natur und der Tierwelt, wie auch dadurch, dass wir die Kinder aussprechen lassen, nicht sprachlich korrigieren und uns Zeit zum Zuhören nehmen.

6.5. Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Unsere heutige Gesellschaft ist aufgebaut auf z.T. notwendigen Regelungen. Auf der anderen Seite ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung ohne Phantasie und schöpferische Kreativität kaum denkbar. Wenn vom zukünftigen Erwachsenen zu Recht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird (Stichwort: „soft skills“), so müssen diese Fähigkeiten im Kindesalter angelegt werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen. Die zahlreichen künstlerischen Elemente im Kindergarten, wie z. B. das freie (Aquarell-) Malen oder das Bienenwachskneten - das Kind kann hier auch frei gestalten, entsprechen diesem menschlichen Bedürfnis.

Die Entwicklung der kindlichen Phantasiekräfte wird bei uns gefördert und gepflegt durch das nicht genormte, phantasieanregende und freilassende Spielzeug, das die schöpferischen Kräfte der Kinder anregt. Zu diesen Spielzeugen gehören zum Beispiel: Tische, Stühle, Bretter, Tücher, Hölzer, Steine und alles was die Natur uns noch alles geben kann. Außerdem sind regelmäßige Frei-Spielzeiten in Wald und Garten, vielseitige Spiel- und Gestaltungssituationen in Rollenspielen (Vater-Mutter-Kind), wie auch Puppenspiele und anregende Geschichten (hören und spielend umsetzen) sehr wertvoll. Tägliche Spielzeiten drinnen wie draußen geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig, mit Konzentration und immer wieder neu entstehender Schaffensfreude tätig werden können.

6.6. Sozialkompetenz / Stärkung des Verantwortungsbewusstseins

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich in menschliche Beziehungsgefüge eingliedern. Im Kindergarten bieten sich mannigfaltige soziale Übungsfelder, die durch die sich verändernden Familienstrukturen (z. B. Ein-Kind-Familien, Alleinerziehende) zunehmend an Bedeutung gewinnen. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Kinder brauchen Regeln, Grenzen, Verabredungen und Vertrauen, um sich sicher und verantwortungsbewusst in einer Gemeinschaft bewegen zu können.

Im Waldorfindergarten lernen die Kinder einen strukturgebenden Tages-, Wochen- und Jahreslauf kennen und erfahren, dass es klare Regeln und Aufgaben für die einzelnen Kinder (Aufräumen, Tischdecken, Abspülen, Blumen gießen). Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren, und sie lernen Verantwortung zu übernehmen. Den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum können sie nutzen um etwa in Rollenspielen das Geben, Nehmen und Teilen zu lernen und das Suchen von Konfliktlösungen zu üben.

Verantwortungsbewusstsein wird dadurch gestärkt, dass sich Kinder zusammen mit Erzieherinnen um die Versorgung der Tiere kümmern, die auf dem Außengelände wohnen und indem sich die Vorschulkinder um kleinere Kinder kümmern, ihnen beim Anziehen helfen oder die bereits verinnerlichten Regeln an kleinere Kinder im Tagesablauf und im Spiel weitergeben. Die Entwicklung der Sozialkompetenz bildet die Basis für den freiheitlich denkenden und handelnden erwachsenen Menschen.

6.7. Motivations- und Konzentrationskompetenz

In der heutigen Zeit gibt es immer mehr Kinder, denen es schwer fällt, sich mit bestimmten Aufgaben für eine längere Zeit zu verbinden und die in ihrer Schaffensfreude eingeschränkt sind. Hierfür gilt es die gesunden und stabilisierenden Bedingungen zu kennen und zu stärken. Das Kind ist von Natur aus neugierig und hat einen starken Drang, alles auf verschiedenste Weise zu erkunden (Dinge in den Mund nehmen (Krippe), betasten, sie in verschiedensten Funktionen in eigenes Spiel einsetzen). Dazu müssen wir dem Kind Raum geben und z. B. selbst gestaltetes Spielzeug, das zur Eigenaktivität anregt und vielfältige Möglichkeiten bietet, bereitstellen. Das Kind hat bei uns im Kindergarten und (in kleinerer Form auch in der Krippe) die Möglichkeit, Arbeitsprozesse von Anfang bis Ende kennen zu lernen und selbst mitzugestalten (Backen, Waschen, Gartenarbeit, handwerkliche und handarbeitliche Tätigkeiten). Hierzu braucht es den sinnvoll tätigen Erwachsenen als Vorbild.

Der Erwerb dieser Kompetenzen schafft Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten. Ermuntert mit deren Hilfe kann das Kind auf die Menschen zugehen und selbstbewusst die sich stellenden Aufgaben ergreifen. Das „Lernen des Lernens“ wird hier veranlagt.

6.8. Ethisch-moralische Wertekompetenz / religiöse Bildung und Erziehung

Kinder brauchen Regeln, Rituale, Klarheit und Wahrhaftigkeit, unsere Authentizität und Ehrlichkeit wie auch eine seelische, geistige Orientierung, sie benötigen Wertvorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Dazu helfen ihnen die Erwachsenen, die sich engagieren, moralische Orientierung geben und Verbindlichkeit vorleben. Die Waldorfpädagogik geht darauf ein, dass Kinder eine Orientierungshilfe brauchen, um Gutes, Schönes und Wahres erleben zu können, es üben können Erfahrungen ein zuordnen, und die Achtung vor anderen Menschen, anderen Kulturen und der Schöpfung zu erlernen.

Dies fördern wir durch das Erzählen von Märchen und Geschichten, die hin und wieder auch aus anderen Kulturkreisen stammen, den liebevollen Umgang mit der Natur und praktizierter

Nächstenliebe zu Mensch und Tier, durch das gemeinsame Vorbereiten und Feiern der christlichen Jahresfeste. Dankbarkeit und religiöse Erziehung leben wir in Form von Tischgebeten vor dem Essen und dem Danken nach dem Essen und auch durch das gemeinsame Feiern der christlichen Jahresfeste.

6.9. Musikerziehung

Kinder leben ganz in der Bewegung, ganz in dem Gefühl und ihre Seele offenbart sich unmittelbar. All diese Dinge werden durch Musik angesprochen. Der Herzschlag passt sich dem Rhythmus an, die Seele schwingt nach musikalischen Gesetzmäßigkeiten, und der ganze Körper bewegt sich innerlich mit. Wenn wir singen, zeigen wir auch unsere Seele.

Kinder reagieren oft schneller auf bewegte Sprache, also mehr auf Lieder als auf das gesprochene Wort. Daher singen wir über den Tag verteilt zu den verschiedenen Tätigkeiten, wie dem Aufräumen, dem Beten des Tischspruchs vor dem Essen und dem Spaziergehen. Feste, Jahreszeiten und Geburtstage begleiten wir ebenso mit Liedern und Instrumenten. Mit den Vorschulkindern spielen wir auf der Kinderharfe und im Gruppenraum stehen Glockenspiel, Klangstäbe, Triangel und andere Musikinstrumente zur Verfügung. Zudem wird unsere Eurythmie, neben der Geschichte oft von Musik begleitet.

Da wir viel draußen in der Natur sind, haben die Kinder die Möglichkeit, verschiedene Töne und Klänge auszuprobieren, in dem sie Holz auf Holz oder Steine aneinander klingen lassen. Es kann aber auch der Natur gelauscht werden: wie der Wind durch die Bäume pfeift, wie der Regen prasselt oder wie die Vögel singen.

Musikerziehung heißt aber nicht nur Musik erleben, sondern auch die musikalischen Fähigkeiten des Kindes freizulegen. Freizulegen deshalb, weil es grundsätzlich keine unmusikalischen Menschen gibt, weil es aber durch die vielfach mit Geräuschen verbundene Umwelt den Kindern immer schwerer fällt, feine, zarte und leise Töne wahrzunehmen.

6.10. Mathematische, naturwissenschaftliche Erziehung

Alles, was das Kind lernt, erlebt es in Lebenszusammenhängen des alltäglichen Lebens am besten im eigenen Tun. Durch das Wiederholen dieser Tätigkeiten braucht das Kind keine Erklärungen, es erahnt und begreift die Zusammenhänge selbst und verwendet die Erfahrungen in seinem Spiel.

Das Kind erlebt lebendige Chemie zum Beispiel beim Kochen, Backen, Waschen, Tücher färben, bei der Verarbeitung der Wolle (Projekt: „Vom Schaf zur Wolleverarbeitung“) beim Feuermachen im Garten, beim Modellieren mit Bienenwachs, beim Beobachten einer herunterbrennenden Kerze und vielem mehr. Physik erlebt es am eigenen Körper. Beim Bauen im Sand, beim Bauen und Schaffen mit Hölzern und Rinden (Schwergewicht und Gleichgewicht), beim Erforschen der Klänge von verschiedenen Materialien, dem Betrachten einer Kerze und deren Schattenwurf oder beim Bau einer Wippe, wenn diese noch nicht fertig vorhanden ist, und erst noch „erfunden“ werden muss (Hebelgesetz).

Mathematik kann das Kind beim Tischdecken erleben, jedes Kind braucht ein Schüsselchen, eine Tasse und einen Löffel, aber auch im Aufstellen des Stuhlkreises bzw. Märchenkreises, da für jedes anwesende Kind ein Stuhl bzw. ein Kissen benötigt wird.

Geometrie erlebt das Kind im Unbewussten an seinem eigenen Körper (Körperschema), aber auch bewusst beim Stellen des Stuhlkreises, da dieser möglichst rund sein sollte. Die Tierkunde wird durch Nachahmung erlebt: Wie verhält sich der Erwachsene den Tieren gegenüber, wie beobachtet, betrachtet er sie, wie spricht er von ihnen? Durch das Spielen im Wald und in einem natürlichen Garten, der möglichst vielseitig angelegt ist, so dass auch Tiere sich wohlfühlen können, wird ebenfalls Tierkunde lebendig.

Noch einen Schritt weiter in die Praxis geht das Halten, Füttern und Pflegen von Kleintieren (Hasen) und vielleicht sogar größeren Tieren. Kinder schlüpfen im Spiel nachahmend in die Rolle der Tiere und erleben so, praktisch von innen heraus, das Wesen des jeweiligen Tieres.

Botanik wird erlebt durch das Miterleben des Jahreslaufes in Garten und Wald. Die zeitgemäß anfallenden Arbeiten werden zum Teil mit den Kindern erledigt: pflanzen, gießen, jäten, ernten, kompostieren, Pflegen der Zimmerpflanzen, Laubrechen und vieles mehr.

Astronomie wird lebendig durch das Miterleben des Heller- und Dunkler-Werdens im Jahreslauf. Die dunkle Jahreszeit wird durch das warme Kerzenlicht deutlicher erfahrbar. Damit Kinder möglichst viele der oben aufgeführten Dinge erleben können, gestalten wir ihr Umfeld so naturnah wie möglich

und geben den Kindern die Möglichkeit, im eigenen Tun die Dinge erleben zu können, indem wir alltägliche Handgriffe nicht nur durch Maschinen wie Spülmaschine, Waschmaschine, Trockner, Häcksler und Laubsauger erledigen.

6.11. Medienerziehung

In der heutigen Zeit werden die Medien immer mehr zur Erziehung mit herangezogen. Sie sollen Sprache fördern und Einblicke in die Welt vermitteln, also Wissen. Wie vollziehen sich aber diese Entwicklungsschritte bei Kindern in den ersten sieben Jahren bis zur Schule?

Die Sprachentwicklung fängt schon im Kleinkindalter an. Sie üben mit Lauten, Schnalzen der Zunge, Schmatzen und Gurgeln die Sprachbewegung. Je mehr das Kind in die aufrechte Haltung kommt, umso mehr Geräusche und Laute gibt es von sich. Aus den Lauten werden ganze Wörter und später kommt der Begriff dazu. Mit dem reinen Klang der Stimme erzeugen wir zusätzlich Stimmungen, mit denen sich schon die Kleinsten verständigen können. Warum führen wir dies so aus?

Kinder lernen die Sprache nur, wenn sie durch eine sprechende Umgebung angeregt werden. Sie lauschen nach, bewegen sich innerlich mit und bilden so die Laute, aus denen die Sprache hervorgeht. Also gehört zur Sprachentwicklung auch die Bewegungsfähigkeit dazu. Fließende Bewegungen lassen fließende Sätze hervorbringen.

Die Bewegung des Kehlkopfes, die sich bei der Lautbildung vollzieht, ahmt das Kind nach, und kommt so selber in die Bewegung und zur Sprache. Bei dem Gebrauch der verschiedensten Medien werden genau die gegensätzlichen Dinge gefördert, als sie für die Entwicklung günstig sind. Die Kinder kommen dabei nicht in Bewegung, ihre Eigenaktivität und die Ansprache von Mensch zu Mensch fehlt, so dass es sogar zu Entwicklungsverzögerungen kommen kann.

Wenn Kinder die Welt in ihrer ursprünglichsten Form, die Natur und ihre Zusammenhänge erfahren und erleben dürfen, so ist das die Grundlage für den späteren gesunden Umgang mit der technischen, virtuellen Welt und der Differenzierung zwischen realer und Schein-Welt.

Zur Förderung der Sprachentwicklung, wie auch zur Sinnespflege und Bewegungserziehung machen wir mit den Kindern Sing- und Bewegungsspiele, gehen in die Natur, in der man balancieren, hüpfen, klettern, riechen, fühlen, schmecken und vieles mehr kann. Außerdem singen wir viel, erzählen Geschichten und Märchen, spielen Puppenspiele und feiern die christlichen Jahresfeste.

7. Konzeptionelles zur Krippe / Spielstube

„ Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

Emmi Pikler

7.1. Einführung

Die Gesellschaft fordert immer mehr und früher das Wiedereintreten der Eltern in den Berufsalltag nach der Geburt eines Kindes.

Dadurch hat sich das Familienbild stark verändert und so ist in den letzten Jahren der Bedarf nach Kleinkindbetreuung stetig gewachsen.

Diesem Bedarf und Bedürfnis der Eltern wollen wir mit unserer Krippe / Spielstube entgegenkommen. Seine Familie steht an erster Stelle für das kleine Kind – wir sehen uns als liebevolle Ergänzung zu ihr.

7.2. Waldorfpädagogik

Unsere Krippe / Spielstube wird – wie der Kindergarten – auf der Grundlage der Menschenkunde Rudolf Steiners, der Waldorfpädagogik, arbeiten.

Wir sehen den Menschen als ein ganzheitliches Wesen an, das sich von Geburt an entwickeln und stetig lernen will. Es bringt Eigenes und Vererbtes mit und bildet sich gemäß seiner Individualität und seines Umfeldes zu dem, was es einmal werden möchte.

Das pädagogische Grundprinzip dabei ist das nachahmende Lernen, das sich durch die liebevolle vorbildgebende Tätigkeit der Erwachsenen individuell entfalten kann. Weil sich die Anlagen und Fähigkeiten des kleinen Kindes noch ganz im Kontakt mit den Menschen, Dingen und Geschehnissen

entwickeln, wird seine Umgebung möglichst umfassend als Bereich nachzuahmender Dinge ausgestattet sein.

Ein weiteres Grundprinzip ist das Element von Rhythmus und Wiederholung. Es gibt dem Kind Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit und es erleichtert ihm, sich im Tages-, Wochen-, und Jahreslauf zurecht zu finden. Dieses Prinzip lässt zu, dass sich die Kinder ganz auf ihre Entwicklung und das Spiel konzentrieren.

Die gesunde Entwicklung soll von vielen Seiten her gefördert werden. Im Mittelpunkt steht für die kleinen Kinder die Pflege, die Fürsorge, Beziehungsaufbau zu den ErzieherInnen und die freilassenden Bewegungs- und Spielmöglichkeiten.

Auch das kindlich-entdeckende Spiel, unter Berücksichtigung der Sinnespflege, unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung. Durch das natürliche Spielmaterial und die durch Singen begleiteten Tätigkeiten wird das Kind angeregt. Die Sprachentwicklung wird durch Verse, Reime und Fingerspiele gefördert.

In der Krippe werden die Jahreszeiten erlebbar gemacht durch einfach gestaltete, dem Alter entsprechende Jahreszeitenfeste, basierend auf den christlichen Jahresfesten wie z. B. beim Erntedankfest durch das Herstellen von Apfelmus oder das Gestalten eines Laternenumzuges zu Sankt Martin. Durch das tägliche Hinausgehen in den Garten und bei Ausflügen in die Natur werden die Jahreszeiten bewusst erlebt.

7.3. Gruppengröße und Aufnahmealter

In unserer Einrichtung können in der Krippe/Spielstube zehn bis zwölf Kinder von neun Monaten bis drei Jahren betreut werden. Da wir den Inklusionsgedanken auch in der Krippe ermöglichen wollen, kann sich eine Spanne der aufzunehmenden Kinder ergeben, je nachdem, wie viele und welche Kinder aufgenommen werden.

7.4. Eingewöhnungszeit

Unsere Eingewöhnungszeit in der Krippe wird sich an dem „Berliner Modell“ orientieren. Dabei steht das Kind im Mittelpunkt und wird sowohl von einem Elternteil, als auch von dem pädagogischen Personal, vorzugsweise einer Person, die auch die Bezugsperson für das Kind sein wird, begleitet.

Die Eingewöhnungszeit richtet sich ganz danach, wie sich das Kind vom Elternhaus lösen kann. Die Beendigung der Eingewöhnungszeit ist für jedes Kind ganz individuell. Das Hauptziel dabei ist, dass sich das Kind geborgen fühlt und Vertrauen aufbauen kann.

7.5. Das Krippenbad mehr als nur ein Wasch- und Wickelraum - Körperpflege / Sinnespflege

In den ersten drei Lebensjahren machen die Kinder die größten Entwicklungsschritte ihres Lebens. Sie lernen das Gehen, das Sprechen und das Denken. Sie probieren alles aus um die Welt kennen und verstehen zu lernen und sie werden Schritt für Schritt selbständiger.

Auf der anderen Seite sind sie ganz auf die Hilfe und die Fürsorge der Erwachsenen angewiesen. Gerade bei der täglichen Pflege kommt dies besonders zum Tragen.

Ein ansprechend und ästhetisch, mit verschiedenen Erlebnismöglichkeiten ausgestalteter Wasch- und Wickelraum - kann den Kindern bei ihrer Entwicklung bzw. beim selbständig werden Unterstützung sein. Dieser Raum dient zum einen der Körperpflege. Neben dem Wickeln werden hier auch in Verbindung mit kleinen Sprüchen bzw. Spielen z.B. die Füße und Beine der Kinder eingeölt und massiert (mit duftendem Öl, Naturprodukte). Dazu ist ein Wickeltisch mit großzügigem Platz nötig. Dieser wird so gestaltet, dass auch die Möglichkeit zum selbständigen Hinaufsteigen durch eine Treppe gegeben ist.

Kleine (Krippen-)Toiletten um in Ruhe und selbständig sauber werden zu können und eine angenehme Wand-, Licht- und Farbgestaltung sind uns wichtig. Hier werden alle Sinne in schöner Weise angeregt. z.B. der Seh-Sinn (Licht- und Farbgestaltung); Bewegungs- und Gleichgewichtssinn (Treppe hochsteigen auf den Wickeltisch) Tastsinn (Fußmassage) etc. Die Sinnespflege dient u.a. der eigenen Körperwahrnehmung, sie dient dazu, dass die Kinder lernen sich in ihrem Körper zuhause zu fühlen.

Ebenso werden die Sinne angeregt beim Erleben des Elementes Wasser. Im Garten, wie auch im Waschraum wird den Kindern das Element Wasser näher gebracht. Vor dem Mittagsschlaf oder auch zum wieder Aufwärmen nach dem die Kinder bei kaltem Wetter im Garten waren soll dort ein

beruhigendes, wohltuendes Fußbad angeboten werden. An unserem „Wasserspielbecken“ können die für dieses Alter wichtigen Erfahrungen gemacht werden z.B. bei den „Umschüttspielen“. Naturgesetzte werden hier erfahren.

Aus dem alltäglichen Leben heraus werden sich noch weitere, vielfältige Nutzungsmöglichkeiten ergeben.

Auch der soziale Aspekt spielt im Krippenbad eine große Rolle. Die Kinder lernen hier voneinander; meist orientieren sich die jüngeren an den größeren Kindern. z.B. beim auf die Toilette gehen, beim Händewaschen und beim An- und Ausziehen um nur einiges zu nennen.

Weitere soziale Prozesse werden geübt z.B. beim Warten aufeinander, beim gegenseitigen Wahrnehmen und in den ersten Grundzügen des untereinander Helfens.

In diesem Raum findet die stärkste individuelle Beziehungspflege zwischen Erzieherin und Kind statt. Das Krippenbad hat bei uns einen hohen Stellenwert, um den Bedürfnissen der Kinder in Ruhe, Sorgfalt und mit viel Zeit nachkommen zu können. Es hat daher eine deutlich größere Bedeutung in unserem Tagesablauf als dies im Kindergarten der Fall ist.

Dieser Ort ist Erlebens-, Lern- und Entwicklungsraum.

7.6. Pflege / Sauberkeitserziehung

Kinder unter drei Jahren sind besonders auf die Pflege durch Erwachsene angewiesen. Diesem Bedürfnis soll nicht nur einfach nachgekommen werden, sie ist bei uns mit einer liebevollen, zugewandten Fürsorge, mit Ruhe und Geduld verbunden. Die Kinder sollen ihre Selbstständigkeit in Ruhe erlernen dürfen – z. B. durch einen Wickelplatz mit Treppe (nach Emmi Pikler). In der individuellen Situation wird die Beziehungspflege zwischen Kind und Erwachsenen intensiviert.

7.7. Bewegungsraum und das freie Spiel

Durch die Bewegung lernen Kinder, sich in die Welt zu stellen. Sie krabbeln und drehen sich, richten sich langsam auf und stehen, bis sie erste Gehversuche machen, um sich letztendlich frei im Raum bewegen zu können.

Dazu braucht es genügend Platz, den unser geplanter Multifunktionsraum bieten kann. Auch im Gruppenraum soll die Bewegungsentwicklung, z. B. durch Pikler-Geräte, angeregt werden. Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten bietet das leicht hügelige Außengelände mit Balancier- und Klettermöglichkeiten. Der Garten der Krippe/Spielstube soll überschaubar, aber auch mit Geborgenheit gebende Rückzugsmöglichkeiten gestaltet werden.

Kindheit heißt, spielen dürfen, denn das Spiel ist die eigentliche Tätigkeit, die Arbeit des Kindes. In den ersten Jahren ist es ein versonnenes, nebeneinanderher Spielen der Kinder. In der Freispielzeit, im Gruppenraum können vielfältige Sinneseindrücke gesammelt, soziales Miteinander geübt und Eindrücke verarbeitet werden. Die Kinder lernen die Welt durch unser natürliches, freilassendes Spielzeug kennen und können dabei die um das dritte Jahr wach werdende Phantasie entwickeln.

7.8. Ernährung / Essen

Essen ist eine Kulturfähigkeit, die erlernt sein will – Kinder unter drei Jahren sind dabei, dies zu üben. Sie erleben bei uns die Gemeinschaft während der Mahlzeiten beim Frühstück und Mittagessen, aber auch die individuelle Begleitung, wenn Kinder Hilfe beim Essenlernen benötigen. Dies kann nur gewährleistet werden, wenn die Altersdurchmischung gegeben ist. Es gibt Kinder, die schon selbstständig essen können und andere, die noch Hilfe benötigen. Durch die Nachahmung lernen die Kinder schnell voneinander.

Wir bereiten das Frühstück in der Gegenwart der Kinder zu. Die Zutaten werden aus biologischem Anbau sein und die Zubereitung berücksichtigt das Alter der Kinder. Das Mittagessen wird durch einen Caterer - wie auch für den Kindergarten – frisch, zubereitet werden.

7.9. Der Schlafplatz

Für ein kleines Kind ist das Schlafen ohne die Eltern und in einer neuen Umgebung eine große Herausforderung. Daher sollte die Eingewöhnung genug Zeit bekommen und das Kind muss sicher und vertraut sein mit seiner neuen Bezugsperson, wenn es in der Einrichtung schlafen soll.

Das kleine Kind braucht – auch um in den Schlaf zu kommen – ein Bett/einen Korb als äußere Begrenzung und für die Geborgenheit und Ruhe darüber einen Betthimmel. Der Gruppennebenraum, der mittags bzw. bei Bedarf auch z.T. vormittags als Schlafräum dient, und der in sanften harmonischen Farben gehalten sein wird, soll den guten Schlaf unterstützen. Zudem ist die Möglichkeit eines Außenschlafplatzes, an der frischen Luft unter einer Überdachung im Krippengarten geplant.

7.10. Tagesablauf / Tagesrhythmus

Ebenso wie im Kindergarten brauchen auch die kleinen Kinder einen festen Ablauf und Tagesrhythmus, der ihnen Sicherheit und Orientierung bietet. Es braucht ihn sogar noch mehr, um sich nicht unvorhersehbarem Geschehen ausgeliefert zu sehen. Es gilt, bei der Gestaltung bescheiden zu sein und es braucht einen langen Atem, dann aber können wir erleben, wie positiv das regelmäßig Wiederkehrende auf das Kind wirkt.

Je kleiner die Kinder sind, umso mehr unterliegt der Tagesrhythmus dem Rhythmus von Essen, Schlafen und Pflege. Die Rhythmen werden kürzer sein als die im Kindergarten. Es wird nach der Freispielzeit ein Frühstück geben, eine Pflegezeit, eine Gartenzeit und noch vor 12 Uhr das Mittagessen. Zu einer festen Zeit wird ein kleiner Morgenkreis gestaltet. Nach 12 Uhr ist Schlafenszeit, wenn die Kinder nicht schon vorher müde sind und deshalb schon zum Schlafen gelegt wurden.

7.11. Personal / Mitarbeiter

In der Spielstube ist es wegen der Bezugspersonen wichtig, dass die Mitarbeiter kontinuierlich anwesend sind. Es ist erforderlich, dass mindestens zwei fest angestellte Fachkräfte zusammen mit einer dritten helfenden Fach-Kraft arbeiten. Es wird angestrebt von unserer Seite, dass mindestens eine Kollegin eine Zusatzausbildung im Kleinkindbereich hat oder sich dazu ausbilden lässt.

7.12. Zusammenarbeit mit den Eltern

Für ein kleines Kind sind die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen, ohne die es schwer gedeihen kann. Dies bleibt auch so wenn das Kind den größten Teil des Tages in einer Einrichtung verbringen soll.

Der respektvolle und achtsame Umgang der Betreuerinnen dem Kind gegenüber gilt auch im Umgang zwischen Betreuerinnen und Eltern, da eine vertrauensvolle Zusammenarbeit – insbesondere im Kleinkindbereich – von elementarerer Bedeutung ist. Anregungen können gegeben und vorgelebt werden, die dazu beitragen, gemeinsam mit den Eltern einen gesunden Lebensrhythmus in den Alltag des Kindes zu bringen. Raum für dies, aber auch für den Austausch, wird in Elterngesprächen, Elternabenden und möglichen Elternbesuchen erfolgen.

Ganz wichtig in der Krippe ist auch das tägliche Gespräch bei der Bring- und Abholzeit, so dass beide Seiten wissen, wo das Kind gerade steht; um es dort abholen zu können, wo es sich gerade innerlich befindet.

Hilfreich für einen guten Kontaktaufbau mit den Eltern ist die Eingewöhnungszeit, in der ein Elternteil über einen längeren Zeitraum vertraut wird mit der Arbeit in der Gruppe. Elternarbeit heißt, eine aktive, partnerschaftliche Zusammenarbeit pflegen, Begegnungspunkte schaffen, das Wahrnehmen und Ernstnehmen der Fragen der Eltern bzw. deren eventuellen Nöte, um bei der Erziehung des Kindes gemeinsam einen Weg zu finden.

IV) Die praktische Umsetzung in unserer Einrichtung

1. Der Tageslauf im Kindergarten

Der Kindergarten- und Krippentag (wie auch der Krippentag) besteht aus rhythmisch sich abwechselnden Elementen des „Ein- und Ausatmens“, das heißt, es wechseln sich Elemente des „Aus-Sich-Herausgehens“, „Sich-Verausgabens“, mit denen des „Zu-Sich-Kommens“ ab.

Der Tag beginnt mit einem ausgiebigen Freispiel ab 7:30 Uhr – innen, im Garten oder in der freien Natur, je nach Jahreszeit und Wochentag. Dann folgt gegen 9:00 Uhr das gemeinsame Aufräumen, der Toilettengang mit den kleinen (die Großen gehen selbständig vorher), ein Morgenkreis mit Liedern

und einem Fingerspiel und ein gemeinsames zweites Frühstück. Ein Kreisspiel bzw. der Reigen kann sich daran anschließen.

Wir gehen jeden Tag - bei Wind und Wetter - hinaus an die frische Luft, die zweite Freispielzeit findet täglich außen / im Garten statt. Einmal die Woche gehen wir ganzjährig in den Wald (siehe oben). Der Vormittag wird durch einen Abschlusskreis abgerundet, in dem eine Geschichte oder ein Märchen erzählt oder ein Puppenspiel gestaltet wird. Wir werden im neuen Außengelände einen geborgenen Außenplatz für jede Gruppe gestalten, in dem ein Abschlusskreis bei warmer Witterung auch draußen möglich ist. Dieser Platz (z. B. mit einem Dach aus Weiden) kann während der Freispielzeit auch als Unterschlupf dienen und Geborgenheit schaffen.

Wir bieten ein Mittagessen in Bioqualität an, das durch einen Caterer/Koch frisch zubereitet wird. Es schließt sich eine Ruhezeit, für die kleineren Kinder die Mittagsschlafzeit an, in geborgenen, voneinander abgetrennten Schlaf-Ruhemöglichkeiten; durch flexible „kleine Zelte“ kann der „Schlafraum“= Gruppennebenraum morgens sowohl zum Spielen als auch Mittags zum Ruhen verwendet werden. Unter Podesten und in Regalen werden „Betten“ / Matratzen verstaut.

Danach gibt es einen kleinen Imbiss und die Kinder können noch einmal das Außengelände nutzen. Der Nachmittag wird noch familiärer gestaltet sein. Der Kindergarten endet um 15:30 Uhr.

Krippe:

In der Krippe / Spielstube wird ein ähnlicher Tagesablauf in vereinfachter, kleiner Form gelebt. Es werden alle Einheiten kürzer gefasst, um dem „kürzeren Atem“ der unter Dreijährigen zu entsprechen und entgegen zu kommen. So können die Kleinen durch ihre noch geringere Ausdauer nur ca. 10 Minuten einer kleinen Geschichte lauschen oder einem Fingerspiel folgen.

Die Kleinen brauchen auch noch mehr Ruhe zum Essen. Es sind ausreichend Zeiten für das Wickeln einzuplanen und sie brauchen früher ihre Mittagsruhe (Mittagsschlaf). Auch die Feste werden kleiner und überschaubarer gestaltet werden als im Kindergarten.

Es ist uns ein Anliegen, Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Krippen- und den Kindergartenkindern zu realisieren, z. B. insbesondere im Garten gibt es die Möglichkeit des gegenseitigen Besuchs.

2. Der Wochenlauf

Rhythmus und Wiederholung gibt den Kindern Orientierung und somit Geborgenheit und Sicherheit. Aus diesem Grund ist unsere Woche und auch unser Kindergartenjahr nach diesem Grundpfeiler der Waldorf-Pädagogik gestaltet. Es werden rhythmisch-wiederkehrende Elemente in unserem Wochenlauf verankert sein, die den Kindern die Sicherheit und Orientierung, geben, sowie Vorfreude erleben lassen (siehe dazu oben 1.2. „Rhythmus und Wiederholung“). So gibt es bestimmte Tage, an denen wir in den Wald / in die Natur gehen, einen festen Tag, an dem wir während der Freispielzeit Aquarellbilder malen, einen Eurythmie-Tag, einen Bienenknetwachs-Tag (evtl. auch nur im Winterhalbjahr, in dem wir etwas mehr Zeit drinnen verbringen werden).

Das (zweite) Frühstück ist auch ein gliederndes Element unserer Woche, weil es ein bestimmtes Essen an einem festgelegten Wochentag gibt: einen Müsli-Tag, einen Brot-Tag oder einen Brötchen-Back-Tag auch hier werden weitmöglichst biologische Zutaten verwendet.

3. Der Jahreslauf - Vorschulkinderarbeit

Unser Kindergartenjahr gestaltet sich vor allem durch das Miterleben der Jahreszeiten und der dazugehörigen Feste. Die Jahresfeste sind zum Beispiel ein kleines Frühlingsfest und das Sommerfest, das wir im Freien gestalten oder das Erntedank-Fest. Auch Fasching (Kaspars Geburtstag) wird ausgiebig gefeiert und ist eine sehr beliebte Zeit bei den Kindern.

Die christlichen Jahresfeste haben bei uns einen sehr hohen Stellenwert: Weihnachten und vor allem die dazugehörige Adventszeit, Ostern und Pfingsten, das Fest der Gemeinschaft. Jedem Fest geht eine Zeit der Vorbereitung und somit der Vorfreude voraus, gefolgt vom eigentlichen Höhepunkt, dem Festtag und hat einen kurzen Nachklang in der Nachbereitung.

Die Vorschulkinder haben in der Gruppe einen besonderen Platz: Sie dürfen Kinderharfe spielen, weben und nähen, was die Feinmotorik und so indirekt das Denken schult. So werden die Kinder auf den Wechsel zum schulischen Lernen vorbereitet.

Für unsere Vorschulkinder beginnen mit dem letzten Kindergartenjahr, verstärkt aber ab Ostern, die mit großer Vorfreude erwarteten Schulkinderarbeiten, wie z.B. auch das selbständige Nähen einer Puppe, Arbeiten mit Holz oder das Finger-Häkeln einer Pferdeleine. Unsere großen Kinder bekommen oft schon kleinere Tätigkeiten / Aufgaben, wie z.B. Helfen beim Abspülen, Fegen, Stuhlkreisstellen, Unterstützen der Kleineren beim Anziehen etc.

Im Wald und in der freien Natur erleben wir den Jahreslauf der Natur in der reineren Form. Im Garten wird die Natur von Menschenhand gestaltet (Gemüseanbau –wir säen auch z.T. unser eigenes Korn- und Blumenpflege). Wir nehmen Dinge aus Wald und Garten ins Haus, um das Innenleben zu gestalten (Jahreszeitentisch, Zweige zum Schmuck) oder um die Früchte der Natur hier zu Mahlzeiten zu verarbeiten. Prozesse und Kreisläufe im Zusammenspiel von Pflanze, Tier und Mensch im Jahreslauf werden erlebbar.

V) Aufgaben und Pflichten des pädagogischen Personals

1. Schutz des Kindes / Kindeswohl

Die Bindung zu weiteren Bezugspersonen, die nicht die Eltern sind, sollte zum Schutze des Kindes eine Kontinuität, eine Stabilität und eine liebevolle, vertraute Basis vorweisen. Nur so kann den Erzieherinnen eine Veränderung beim Kind auffallen, die eventuell auf eine Gefährdung des Kindeswohls hinweisen kann.

Durch den Austausch mit den Eltern in regelmäßigen Elterngesprächen lässt sie das Kind besser verstehen. So kann beispielsweise auf häusliche Veränderungen im Umfeld des Kindes eingegangen werden. Wenn sich zum Beispiel Eltern trennen, ein Umzug ansteht oder jemand gestorben ist, kann das für ein Kind unter Umständen traumatisch sein und das Verhalten kann sich schlagartig verändern, ohne dass es äußeres Leid erfahren hat.

Wenn Spuren von Gewalt bemerkt werden, muss dies umgehend gemeldet werden. Es sind aber auch schon kleine Dinge, die auffallen können, zum Beispiel hygienische Mängel, die an Kleidung und Aussehen erkennbar sind.

Grundsätzlich gilt das Kindeswohl als gefährdet, wenn eine gegenwärtige oder zumindest unmittelbar bevorstehende Gefährdung für die Kindesentwicklung abzusehen ist, die bei ihrer Fortdauer eine erhebliche Schädigung nach sich ziehen kann. Erkennbar werden kann eine Kindeswohlgefährdung am Erleben und Handeln des Kindes, an der Familien- und Wohnsituation, am sozialen Umfeld, dem Verhalten der Eltern und ihrer Unterstützung des Kindes in seiner Entwicklung.

Traumatisierende Lebensereignisse, die das Kind schon erlebt hat und fehlende, aber notwendige ärztliche Versorgung und Vorsorgeuntersuchungen (durch Einsichtnahme ins U-Heft) können auch ein Hinweis sein. Dazu braucht es eine gute Bindung zum Kind, ein vertrautes Verhältnis zu den Eltern und eine entspannte und geborgene Atmosphäre in der Einrichtung.

Durch den Aufbau eines kleinen Familienzentrums (siehe mehr dazu unten) bemühen wir uns diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, so dass Kinder, Eltern und Erzieherinnen eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen können, in der für das Wohl des Kindes bestens gesorgt werden kann. Vorträge, Arbeitskreise und Elternabende bringen Eltern bestimmte Themen näher.

Unsere Einrichtung benennt eine zuständige Gefährdungsbeauftragte. Diese nimmt regelmäßig an den Fortbildungen des Jugendamtes zum Thema „Kindeswohlgefährdung erkennen-beurteilen-handeln als gemeinsamer Auftrag“ teil. Diese Kollegin belehrt das Kollegium jährlich über die Inhalte und insbesondere über den Weg, der bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung beschritten werden muss. In einem Verdachtsfall wenden sich die Kolleginnen zuerst an die Gefährdungsbeauftragte in einer Fallbesprechung. Dokumentation und die Informationen über einen Verdacht werden dann an die zuständige professionelle Stelle, mit dafür ausgebildetem Personal weitergegeben. Für unsere Einrichtung ist hier zuständig der Kinderschutzbund. Ansprechpartner und Telefonnummern hängen in unseren Kindergartengruppen aus und sind dem Kollegium zugänglich.

2. Wissenschaftliche Begleitung und Fortbildung – Beobachtung und Dokumentation

Es gehört zu den Aufgaben der Pädagogen, die eigene pädagogische Arbeit regelmäßig zu reflektieren und sich weiterzuentwickeln. Es ist Aufgabe des Trägervereins, dem pädagogischen Personal geeignete Fortbildungsmaßnahmen zu ermöglichen. Vorgesehen ist, dass jede Erzieherin mindestens ein bis zweimal jährlich an einer Fortbildung teilnimmt. Zusätzlich hat jede Kollegin auch Anspruch auf Einzel- bzw. Gruppensupervision.

Die Einrichtung ist eingebunden in die Organe der Vereinigung der Waldorfkindergärten und die Kolleginnen nehmen regelmäßig an den dort angebotenen Fortbildungen teil.

Orientiert an dem Qualitätsmanagement-Verfahren „Wege zur Qualität“ arbeiten wir kontinuierlich an der Qualitätsentwicklung der Kindertagesstätte und des Trägervereins weiter. Die Arbeit an einem Handbuch der Einrichtung wird stetig weiterentwickelt.

Die Sicherung der Qualität in der pädagogischen Arbeit wird durch die staatlich anerkannten Beobachtungs- und Dokumentationsbögen in Kombination mit eigenen waldorforientierten Beobachtungsinstrumentarien z. B. Kinderkonferenz gesichert. Das Kollegium nimmt hierzu an regelmäßigen Fortbildungen teil.

3. Interne Aufgaben

Um die Zusammenarbeit im Kollegium zu stärken, kommen wir einmal wöchentlich nachmittags zu einer pädagogisch-organisatorischen Konferenz zusammen, in der verschiedenste Themen der Pädagogik und der kollegialen Selbstverwaltung besprochen und Aufgaben festgelegt werden. Das Gesamtkollegium trifft sich zu rein Pädagogischen Konferenzen (Grundlagenarbeit) und zu den Kinderkonferenzen, in denen das Augenmerk auf einem Kind liegt.

Zu den weiteren Aufgaben der Erzieherinnen zählen z.B. die Praktikanten-Anleitung und das Führen von gruppeninternen Gesprächen. Die durch die kollegiale Selbstverwaltung entstehenden Aufgaben werden zwischen den Erzieherinnen, den Vorständen und weiteren Mitarbeitenden aufgeteilt.

4. Elternarbeit

Ziel ist es, ein konstruktives Miteinander zwischen Pädagogen und Eltern entstehen zu lassen und diese Beziehung zu pflegen. Dazu dienen z.B. Elternabende, Themenabende durch Referenten, Elterngespräche, qualitätsfördernde Elternbefragungen, Information der Eltern über Aushänge und Elternbriefe. Durch diese intensive Zusammenarbeit lernen die Eltern die Einrichtung und unsere Pädagogik gut kennen.

5. Zusammenarbeit mit den Schulen / Austausch mit anderen Kindertagesstätten

In regelmäßigen Bezirksgruppentreffen tauschen sich die Waldorfkindergärten untereinander aus. Der Nürnberger Waldorfkindergarten ist unser Patenkindergarten auf dem Weg zur Waldorfanerkennung. Insbesondere mit dem Erlanger Waldorfkindergarten und der Karl-König Schule sind wir im Gespräch bezüglich Themen der Inklusion. Es besteht ein Austausch mit der Rudolf-Steiner-Schule Nürnberg, insbesondere im Hinblick auf die Einschulung der Vorschulkinder. Mit den umliegenden Kindertagesstätten und insbesondere den Grundschulen besteht eine gute Zusammenarbeit.

Im Rahmen des Vorschulprogramms zur Sprachförderung „Deutsch 240“ stehen wir in engem Kontakt mit den zuständigen Schulen.

6. Beschwerdemanagement

Die zuständigen Kolleginnen stehen für ihren Eltern grundsätzlich jederzeit für Vereinbarungen von Terminen für persönliche Gespräche oder Telefonate zur Verfügung, dies wird u.a. auch im 1. Brief an die Eltern bei der Aufnahme des Kindes, so wie am ersten Elternabend mitgeteilt. Mehrmals im Jahr bieten wir generell aktiv Termine für Elterngespräche an, um stets mit den Eltern in einem guten Austausch über die individuelle Entwicklung Ihres Kindes zu bleiben und etwaig sich anbahnende Konflikte durch Gespräche zu lösen. Sollte die Kommunikation zwischen Eltern und Erziehern dennoch erschwert sein, können Vertreter aus dem Elternbeirat oder eine weitere Kollegin als Vermittler zum Gespräch dazu gebeten werden. Herausfordernde Anliegen werden in der

wöchentlichen Konferenz im gesamten Kollegium bearbeitet. Wirtschaftlich rechtliche Fragen und Unklarheiten bearbeitet unsere Kindergartenleitung. Zusätzlich übernehmen die Vorstände in Absprache Vermittlerrollen in den verschiedenen Bereichen Pädagogik, Wirtschaftlich und Rechtliches. Die Möglichkeit der pädagogischen Fachberatung des Jugendamtes ist an die KollegInnen und Vorstände kommuniziert und soll der eigenen Reflexion und Erarbeitung von Lösungen dienen. Die Vereinigung der Waldorfkindergrärten unterstützt unsere Einrichtung durch pädagogische und wirtschaftlich/rechtliche Fachberater mit waldorfpädagogischem Hintergrund. Jährlich wird am Kindergartenjahresende der Elternfragebogen an die Eltern verteilt. Er dient der Reflexion und der Weiterentwicklung in allen Belangen der Einrichtung. Dieser wird jährlich in der Fragestellung an den Bedürfnissen der Eltern und des Kollegiums in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ausgearbeitet.

7. Partizipation

Unsere Einrichtung dient und orientiert sich in seiner Grundidee an den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern, Eltern und Kolleginnen. Diesen wird in der täglichen Arbeit mit Acht- und Aufmerksamkeit begegnet. So werden Anregungen und Wünsche der Kinder in das tägliche Freispiel übernommen. Was in der Gruppe an inneren Bildern, Sprache, individuellen Erlebnissen zu Tage kommt, wird von den Erzieherinnen in die Tätigkeiten im Jahresrhythmus eingewoben.

Die Eltern haben die Möglichkeit aktiv im Elternbeiratskreis mitzuwirken. Grundsätzlich sind die Elternbeiratstreffen immer an alle Eltern gerichtet. Dort findet durch die anwesenden Vertreter des Kollegiums und des Vorstands ein kontinuierlicher Austausch statt. Die Eltern übernehmen aktiv Aufgaben im Kindergartenbetrieb. Dazu gehört als fester Bestandteil die Gestaltung des „Tag der offenen Tür“, der jährlich im Juli stattfindet.

Das Kollegium nimmt an wöchentlichen Gesamtkonferenzen, Jahreskonferenzen und der jährlichen Mitgliederversammlung des Trägervereins teil und ist an der stetigen Weiterentwicklung der Einrichtung in allen Belangen beteiligt. Durch die Struktur der „kollegialen Selbstverwaltung“ ist das Kollegium eng mit dem Vorstand verbunden.

VI) Daten und Fakten

1. Gruppen / Gruppengröße

Unsere Einrichtung besteht aus zwei Kindergartengruppe- Sonnengruppe und Sternengruppe- für Kinder von ca. 3 Jahren bis zur Einschulung. Die Gruppengröße liegt derzeit bei 22 (-25) Kindern, je nach Anmeldungen von Kindern mit speziellem Förderbedarf.

Unsere Krippengruppe für 10 bis 12 Kinder im Altern von 9 Monaten bis zu 3 Jahren wird mit Fertigstellung des Neubaus in Betrieb genommen.

2. Öffnungszeiten / Buchungszeiten

Die Betreuungszeit für Krippen- und Kindergartenkinder ist von 07:30 Uhr bis 15:30 Uhr. Die Eltern haben eine Mindestbuchungszeit von 4 Stunden pro Tag, die sog. Kernbuchungszeit liegt zwischen 8:30 Uhr und 12:15 Uhr. Desweiteren sind Buchungszeiten in einer stündlichen Abstufung bis zu 8 Stunden pro Tag möglich.

3. Betreuungspersonal

Für die Betreuung der zwei Kindergartengruppen und der Krippengruppe steht derzeit folgendes Personal zur Verfügung:

4 Vollzeitkräfte (39 Stunden) und Teilzeitkräften: 20 Stunden, 12 Stunden, 9 Stunden und zusätzlichen Stunden für die Leitungsaufgaben. Der Anstellungs-Schlüssel richtet sich nach dem BayKiBiG. Für die geplante Krippe werden wir uns auch diesen Anstellungsschlüssel gut erfüllen.

Unser Kollegium besteht derzeit aus Waldorf-Erzieherinnen, einer Kinderpflegerin, einer Sozialpädagogin, Kunsttherapeutin/Heilpädagogin.

Unterstützt wir unser Team durch Praktikanten, Therapeuten (s.o.), Reinigungskräfte und insbesondere durch unsere Vorstände. Eine tatkräftige Elternschaft unterstützt den Kindergarten bei den Aufgaben, die um die tägliche Arbeit in der Gruppe herum anfallen (siehe Elternmitarbeit).

4. Ferien und Schließtage

Die gesetzlich vorgeschriebenen 30 Schließtage pro Jahr werden in die bayerischen Schulferien oder auf Brückentage um die gesetzlichen Feiertage gelegt. Die Kindertagestätte Hollerbusch ist während der Weihnachtsferien geschlossen. Die restlichen Schließtage werden auf die anderen Ferien verteilt. Derzeit drei Wochen in den Sommerferien und eine Woche flexibel übers Jahr verteilt.

5. Elternmitarbeit

Die Mitarbeit aller Kindergarten- und Krippeneltern (im Rahmen ihrer Möglichkeiten) stellt einen tragenden Grundpfeiler unserer Einrichtung dar. Zum einen ist der Kindergartenbetrieb auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen, zum anderen bietet dieses Element aber auch ein Gemeinschaftserlebnis und das Erleben eines sinnvollen Miteinanders im gemeinsamen Tun, wie z. B. bei den mindestens zweimal jährlich stattfindenden Garten-/Hausarbeitstagen (mit gemeinsamem Vesper) oder bei den gemeinsam gestalteten Festen und Bazar/Tag der offenen Türe.

Erster Ansprechpartner für die Pädagoginnen ist der Elternbeirat, der Festbeauftragte ernannt hat. Diese sind bei der Gestaltung und Organisation der Feste, zusammen mit Delegierten des Kollegiums, aktiv. Hier ist eine enge Zusammenarbeit besonders wichtig. Unser Bastelkreis stellt handgefertigte Spielmaterialien für die Kinder und z.B. für den Verkauf auf dem Tag der offenen Türe her. Ein Gartenkreis unterstützt die Erzieherinnen bei der Gestaltung und Pflege des Außengeländes. Der Hauskreis ist zuständig für Reparaturen und die Instandhaltung der Möbel und der Holz-Spielzeuge.

Es kann sich auch die Notwendigkeit ergeben einen Vorstand, der sich für die Waldorfpädagogik einsetzt, für den Trägerverein des Kindergartens aus den Reihen der Elternschaft zu finden.

In der Gesamtkonferenz, die in einem regelmäßigen Turnus stattfinden soll und in der sich Vorstand, Delegierte des Elternbeirates und pädagogisches Kollegium treffen, findet der Austausch aller den Kindergarten tragenden Gremien statt. Diese Träger-Konferenz ist eine der maßgeblich stabilisierenden Säulen unserer Einrichtung.

6. Elternbeiträge

Wie bereits unter Punkt 2 erwähnt, haben wir eine Mindestbuchungszeit von 4 Stunden pro Tag (Kernbuchungszeit). Die sich daraus ergebenden Elternbeiträge pro Monat sind in der nachstehenden Tabelle aufgelistet:

Buchungszeiten und Kindergarten-Beiträge für den Kindergarten:

4 bis 5 Std.	180 € pro Monat
5 bis 6 Std.	200 € pro Monat
6 bis 7 Std.	220 € pro Monat
7 bis 8 Std.	240 € pro Monat

Krippe /Spielstube: voraussichtlich:

4 bis 5 Std.	320 € pro Monat
5 bis 6 Std.	340 € pro Monat
6 bis 7 Std.	360 € pro Monat
7 bis 8 Std.	380 € pro Monat

Für Geschwisterkinder kann ein Nachlass von ca. 55 % auf Anfrage, nach Prüfung, gewährt werden.

Für Frühstück, Material und Ausflüge (Pauschale: 20 € pro Monat) und Mittagessen (derzeit 3 € Demeter / Bioessen) ist der Beitrag gesondert zu entrichten.

Individuelle Nachlässe bis hin zum Erlass der Elternbeiträge für sozial schwache Familien werden gewährt (hier unterstützt bei Förderberechtigung das Jugendamt= Wirtschaftliche Jugendhilfe u.a.

durch die Eltern zu beantragen). Beim kommunalen Sozialamt können durch die Eltern Gutscheine für Mittagessen und für Ausflüge beantragt werden. Es ist angedacht zukünftig einen internen Solidaritätsfonds einzurichten.

7. Aufnahmeverfahren

Im Herbst (Oktober/November) veranstalten wir einen öffentlichen Infoabend (Termine auf der Homepage), zu welchem wir alle Interessenten einladen und an dem das Konzept unserer Einrichtung vorgestellt wird. Danach werden ca. 30 minütige Anmeldegespräche mit Eltern und Kindern vereinbart, bei denen wir uns ein Bild der Familie und des Kindes machen können. Eltern und Kinder haben dabei die Möglichkeit, die Erzieherinnen und die Einrichtung besser kennen zu lernen.

Das Kind kann sich während des Gesprächs schon einmal mit den Räumlichkeiten im Spiel oder beim Malen vertraut machen, und die Eltern können erleben, wie sich ihr Kind fühlt. Wenn die Anmeldegespräche stattgefunden haben, setzt sich das pädagogische Personal zusammensetzen um zu entscheiden, welche Familien aufgenommen werden kann.

Die Eltern bekommen rechtzeitig im Winter/Frühjahr Bescheid. Die Verträge werden an die Eltern verschickt und die Aufnahme erfolgt in der Regel im September des gleichen Jahres.

8. Das Familienzentrum

Langfristig soll es in unserer Einrichtung die Möglichkeit geben, über die Kinderbetreuung hinaus noch andere Angebote wahrzunehmen. Wir sehen die Einrichtung hier als Vernetzungspunkt: Familien können am selben Ort verschiedenen Interessen nachgehen, Fachkräfte nutzen die Räumlichkeiten selbstständig und unabhängig für ihre Arbeit. Voraussetzung ist, dass die Ausrichtung der Angebote zur Waldorfpädagogik passt.

9. Kursangebote, Workshops, Vorträge

Hier werden spezielle Kurse für Kinder, Jugendliche, Mütter und Familien aus dem Bereich der Waldorfpädagogik, aber auch aus dem Gesundheitswesen (alternative Heilmethoden) angeboten, z. B. Kräuterwanderungen, Volks- oder Kreistänze, Werk- und Malkurse, Kinderharfen-Bau, pädagogische Vorträge durch Fachleute u.v.m.

10. Individuelle Nachmittagsbetreuung

Angedacht ist, dass eine Tagesmutter, die ihre Räume in der Kindertagesstätte angemietet hat, außerhalb der Öffnungszeiten, für den Nachmittag individuell längere Betreuungszeiten anbieten kann.

11. Elterntreffpunkt

In den Räumen gibt es für die Eltern einen Bereich mit einer kleinen Bibliothek, einer Sitzecke und Teeküche, wo sie sich treffen, aufhalten und gemeinsam tätig sein können (z. B. zum Basteln, Handarbeiten, Werken und Kreativsein). Der Eingangsbereich dient der Elternbegegnung, auch der Mehrzweckraum kann hierzu, nach Absprache, dienen.

12. Eltern-Kind-Gruppen für Interessierte an der Waldorfpädagogik von der Schwangerschaft bis zu Krippe und Kindergarten: Spielgruppen und Bewegungsraum mit Emmi-Pikler-Geräten

Wir bieten Eltern-Kind-Gruppen, die auf der Grundlage der Waldorfpädagogik arbeiten, in unserer Einrichtung an (Infos und Anmeldung: siehe unsere Homepage). Sie sind ein regelmäßiges Angebot für Eltern, die gemeinsam mit ihrem Kind Kontakt zu anderen Eltern und Kindern knüpfen wollen. Hier können die Eltern am pädagogischen Wissen der Gruppenleitung teilhaben.

Zusätzlich könnten Kleinkindgruppen entstehen, in denen Kinder unter drei Jahren an zwei bis drei Vormittagen ohne Eltern betreut werden.

Es ist geplant ein Bewegungsangebot, den sog. „BewegungsRaum“, in unserem Multifunktionsraum durch die Tragenden der Elternkind-Gruppen stattfinden zu lassen.

13. Zum Ausklang

„Heilsam ist nur wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft, und in der Gemeinschaft wirkt der Einzelseele Kraft“.

Rudolf Steiner

Stand September 2017